



FREIGERICHTER HEIMATBLÄTTER

DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS FREIGERICHT

DEZEMBER 2018 – NR. 42



IMPRESSUM

FREIGERICHTER HEIMATBLÄTTER

Mitteilungsblatt des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht

HERAUSGEBER

Heimat- und Geschichtsverein Freigericht e. V.

63579 Freigericht-Somborn, Alte Hauptstraße 24, Telefon 06055/3737 (Optik-Soldan)

BANKVERBINDUNGEN

VR Bank Main-Kinzig-Büdingen eG, Bahnhofstraße 16, 63654 Büdingen

IBAN: DE67 5066 1639 0001 8241 12, BIC: GENODEF1LSR

Kreissparkasse Gelnhausen, Barbarossastraße 2, 35716 Gelnhausen

IBAN: DE74 5075 0094 0003 0049 17, BIC: HELADEF1GEL

REDAKTION: *Werner Kaiser, Dr. Willi Müller, Rudolf Schilling, Martin Trageser*

LEKTORAT: *Rosemarie Biba*

ERSCHEINUNGSWEISE: *jährlich*

HINWEIS: *Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar und stehen nicht in der Verantwortung der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Einwilligung der Redaktion.*

INHALT

NR. 42 | DEZEMBER 2018

| THEMEN | SEITE |
|---|-----------|
| 1 WIE DER 15-JÄHRIGE BERNBACHER BERTHOLD GUTERMANN DAS KRIEGSENDE 1945 ERLEBTE Ein lokalhistorischer Bick auf die große Zeitgeschichte von Alois Hofmann | 5 |
| 2 DER AMERIKANISCHE EINFLUSS AUF UNSER ALLTAGSLEBEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG Kindheits- und Jugenderinnerungen – Teil 2 Der Soldatensender AFN und die Discjockeys der Freiheit von Peter Müller | 10 |
| 3 AUS DER CHRONIK DER KONRAD-NEUMANN-SCHULE, NEUSES 1874 – 1890 von Burkhard Dornhecker | 13 |
| 4 AUSSTELLUNG: 110 JAHRE MUSIKVEREIN GERMANIA SOMBORN Eröffnungsrede, gehalten von Timo Trageser, 2. Vorsitzender des Musikvereins Germania Somborn, am 10. Juni 2018, anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung „110 Jahre Spaß an der Musik“ im Freigerichter Heimatmuseum | 17 |
| 5 IN DEN JAHREN 2017 UND 2018 VERSTORBENE GEISTLICHE, DIE IM FREIGERICHT GEWIRKT HABEN 5.1 Pfarrer Ulrich Schäfer von Martin Trageser 5.2 Geistlicher Rat Pfarrer August Aul Oberstudienrat i. R. Pfarrer Helmut Thomas von Rosemarie Betz | 20 |



| THEMEN | SEITE |
|---|-------|
| 6 <i>KONSEQUENT BIS ZUR SCHMERZGRENZE</i> Der Maler, Grafiker und Skulpteur Harald Reus wäre am 13. September 2018 siebzig Jahre alt geworden von Wolfgang Fleckenstein | 22 |
| 7 <i>GRAVEURE AUS SOMBORN</i> von Martin Reus | 26 |
| 8 <i>EINE RARITÄT AUS DEM HEIMATMUSEUM</i> Hinterhältige Mausefalle von Helmut Meintel | 28 |
| 9 <i>BESINNLICHES UND LUSTIGES</i> gefunden von Dr. Willi Müller | 30 |
| 10 <i>NACHRICHTEN AUS DEM VEREINSLEBEN</i> von Inge Weckmann | 32 |
| Geburtstage | 38 |
| Ehejubiläen | 39 |
| Verstorbene Mitglieder | 39 |
| Mitgliederentwicklung | 39 |



1 WIE DER 15-JÄHRIGE BERNBACHER BERTHOLD GUTERMANN DAS KRIEGSENDE 1945 ERLEBTE

EIN LOKALHISTORISCHER BLICK AUF DIE GROSSE ZEITGESCHICHTE

von Alois Hofmann

„Über das Leben auf dem Lande die große Geschichte erzählen!“ – unter dieser Überschrift berichtete die Gelnhäuser Neue Zeitung über eine Veranstaltung des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht im Mai 2017 im Ortsteil Bernbach.

An diesem Abend habe ich einige Kapitel aus den umfangreichen schriftlichen Erinnerungen des heute fast 90 Jahre alten Bernbacher Malermeisters Berthold Gutermann gelesen, die gerade der lokalhistorischen Begrenztheit und der einfachen Sprache wegen den einheimischen Zuhörern einen

besonderen empathischen Blick auf die „große“ Geschichte von den dreißiger bis in die fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ermöglichten. An dieser Stelle soll eine von mir zusammengefasste Einzel-Episode aus dieser persönlichen Bernbacher Dorfgeschichte wiedergegeben werden, in deren Mittelpunkt die mörderische, sinnlose, militärische Zwangsverpflichtung von Noch-Kindern für den propagandistisch-utopischen „Endsieg“ und die damit verbundenen prägenden Erinnerungen eines damals 15-jährigen an das Kriegsende 1945 stehen.



v.l.: Berthold Gutermann, Horst Soldan und Alois Hofmann beim Vortrag im Mai 2017.
Foto: GNZ vom 11.5.2017

Berthold Gutermann erzählt:

„Die Kriegsjahre waren natürlich auch für uns Kinder im beschaulichen Dorf mit schlimmen Erlebnissen verbunden. Der Vater und weitere männliche Mitglieder der Großfamilie an der Front, die dadurch auf den jungen Schultern lastende Verantwortung für die Landwirtschaft, die schulische Erziehung im Sinne der Nazi-Diktatur, die in einem Dorf wie Bernbach ganz im Gegensatz zur häuslichen Erziehung stand, all das war sehr bedrückend.

(Anmerkung des Verfassers: Bei den letzten noch einigermaßen freien Wahlen am 5. März 1933 hatte es hier nur 8 Stimmen für die NSDAP gegeben;

1,8 % dürfte der niedrigste Anteil im gesamten Reich gewesen sein.)

So führten die körperlichen Züchtigungen durch meinen damaligen Bernbacher Lehrer – das „Nichtfunktionieren“ in seinem Sinn bekam ich im wahrsten Sinn bis aufs Blut zu spüren – dazu, dass ich ein Trauma bekam und die Dorfschule nicht mehr betreten konnte. Da auch alle Zwangsmittel der damaligen Zeit nichts bewirkten, hatten dann zum Glück die Bemühungen Erfolg (unter den damaligen Bedingungen nicht einfach), die restlichen Schuljahre in Altenmittlau verbringen zu dürfen.

Dafür bin ich bis heute, und besonders auch meinem verständnisvollen Altenmittlauer Lehrer Herbert, sehr dankbar. Die Leiche des bei der Rückfahrt vom Heimaturlaub gefallenen Onkels Friedel mehrere Tage in unserer Scheune, die häufigen Fliegeralarme und vieles andere bleiben unvergesslich. Den eigentlichen Ernst des Krieges bekam ich dann erst an dessen Ende zu spüren. Im Oktober 1944 wurden wir Jungen des Jahrgangs 1929 mit 15 Jahren zum militärischen Einsatz eingezogen. Meine gerade in Meerholz begonnene Lehre zum Maler und Weißbinder musste ich abbrechen. Nach der Meldung in Gelnhausen wurde die Gruppe, der ich zugeteilt war, umgehend zum Ausheben von Schützengräben gegen die vorrückenden Amerikaner in die Eifel verlegt. Die Bedingungen waren hart, noch härter aber waren die Eindrücke der Zustände nach Bombenangriffen; das aus einem Stiefel ragende Bein eines abgeschossenen Piloten geht mir bis heute nicht aus dem Kopf. Im Dezember wurden wir wieder entlassen und auf den langen Heimweg, praktisch uns selbst überlassen, nach Hause geschickt. Zu Fuß, teilweise per Bahn oder als Anhalter von Lkws und von heftigen Rheuma-Anfällen geplagt, machte ich mich mit meinem Bernbacher Freund Karl Bohländer auf den Weg. Drei Tage vor dem Weihnachtsfest 1944 kamen wir so völlig erschöpft vom „Westwall“ zurück. Trotz der Erleichterung nach der Rückkehr war es für uns in Bernbach ein trauriges Weihnachten; es gab keine Geschenke, nur die Plätzchen, die die Mutter gebacken hatte, konnten uns Kinder erfreuen. Vater Alfons war noch im Krieg. Und dazu bekam ich Ende Januar 1945 mit vielen weiteren Freigerichter Buben den Einberufungsbescheid in das „Wehrertüchtigungslager“ nach Meerholz. Meine Mutter und meine Schwestern reagierten darauf mit Entsetzen. Und an die Propaganda-Lügen vom „Endsieg“ glaubte jetzt im Dorf außer den zahlenmäßig kaum eine Handvoll Bernbacher Nazi-Funktionären keiner mehr. Am 15. Februar 1945 mussten ich und meine Bernbacher Jahrgangskollegen mit gemischten Gefühlen im von der Wehrmacht und der SS besetzten Meerholzer Schloss antreten.

Hier wurden wir mit zehn Mann in einem Zimmer untergebracht, das mit Stockbetten oben und unten ausgestattet war. Mein Bettnachbar war Hans aus Niederdorfelden, mit dem ich mich sehr gut verstand. Bei der Einkleidung bekamen wir übergroße Drillhosen aus Beständen der Wehrmacht. Die Hosen waren so lang, dass wir sie bis unterhalb des Knies umschlagen mussten, um sie mit einem Gummiband zu befestigen. Wir wurden dann in zwei Kompanien zu je hundert Mann eingeteilt. In den ersten Tagen wurden wir am Karabiner, an der Panzerfaust sowie am Panzerschreck-Rohr ausgebildet. Mit diesen Waffen marschierten wir jeden Tag in einen Steinbruch und trainierten Schießübungen. Eines Tages konnten wir am Waldrand am Berg Bangert beobachten, wie auf der Bahnstrecke Niedermittlau in Richtung Meerholz ein Zug fuhr, der mit Benzin beladen war. Es dauerte nicht lange, und die amerikanischen Flieger waren über uns. Der Benzinzug wurde beschossen und stand in hellen Flammen. Die Bahnstrecke war sofort blockiert. Dieses Inferno war für uns schrecklich und angsteinflößend. Unsere Ausbilder waren Frontsoldaten, die wegen Verwundungen von der Front abgestellt waren und bei uns noch Dienst taten. Trotz aller Parolen realisierten wir, dass der Krieg endgültig verloren war und der Rückzug der deutschen Wehrmacht überall erfolgte. Wegen der ständigen Luftangriffe mussten wir oft nachts die Luftschutzräume im Schloss aufsuchen. Es wurden zunehmend die Städte Hanau und Frankfurt/M. bombardiert. Dann kam der 19. März 1945, die Nacht, in der Hanau Angriffsziel war, und wir mussten uns wieder in die Schutzräume im Schlosskeller begeben. Die Bombardierung der Stadt Hanau war so gewaltig, dass der Boden und die Häuser in Meerholz wackelten. Durch diesen Angriff wurde die Stadt Hanau völlig zerstört. Deswegen gab uns unser SS-Lagerleiter noch in der Nacht den Befehl, dass wir am nächsten Morgen um 5 Uhr früh mit dem Zug zum Katastropheneinsatz nach Hanau zu fahren hätten. Pünktlich marschierten wir morgens zum Bahnhof Meerholz. Am Bahnsteig angekommen, mussten wir uns in Reih und Glied aufstellen. Als der Personenzug eingefahren war, hörte ich schon von weitem das Brummen der amerikanischen Flieger. Der Feldwebel gab den Befehl zum schnellen Einsteigen. Die Flieger waren schon über uns, und ich stand noch auf dem letzten Tritt des Waggons. Jetzt kam das laute Kommando: „Volle Fliegerdeckung!“ Da war ich aber schon über den ersten Zaun gesprungen



Schloss in Meerholz heute



und fand in einem Graben neben einem Haus Schutz, was mir wahrscheinlich das Leben gerettet hat.

Nach einigen Minuten in der Deckung sah ich schreiende verwundete Kameraden am brennenden Zug. Viele Kameraden hatten im Bahnhofsgebäude Schutz gesucht, andere wiederum waren nach der Wiesenseite gerannt und konnten hier keinerlei Schutz finden. Nach diesem Angriff hatten wir viele Verwundete und drei Tote zu beklagen. Als ich sah, dass ein Kamerad hinter mir verletzt lag, trug ich diesen zusammen mit meinem Schulfreund durch den kleinen Wald zum Schloss. Dort übergaben wir ihn den Sanitätern. In der Unterkunft suchte ich nach den neun anderen Kameraden meiner Gruppe. Mit Schrecken stellte ich fest, dass mein Bettkollege fehlte, und ich ging sofort zur Sanitätsstation im Schloss und erkundigte mich nach meinem Freund Hans aus Niederdorfelden. Hier wurde mir mitgeteilt, dass dieser den Angriff nicht überlebt hätte und mit ihm noch zwei weitere Kameraden den Tod gefunden hätten.

Die drei Toten wurden am nächsten Tag im Schlossgarten in einem Pavillon aufgebahrt. Da einer der Toten mein Bettkollege war, wurde mir vom Offizier Befehl gegeben, den toten Freund Hans mit einer Rolle Klopapier zu umwickeln, denn das Geschoss hatte ihm den Schädel weggerissen. Ich sagte dem Offizier, dass ich dazu nicht in der Lage sei, und rannte einfach weg. Der Anblick des zeretzten Körpers meines Freundes ist mir heute noch vor Augen, und ich kann ihn nicht vergessen. Aufgrund der Verweigerung musste ich dafür in der kommenden Nacht mit noch einem Kollegen die Nachtwache im Schlossgarten vor dem Pavillon übernehmen. Die drei Toten lagen direkt hinter uns, nur mit einer Hitlerfahne zugedeckt. Am nächsten Tag war dann die Beerdigung angesagt. Der Transport mit den Särgen wurde mit einem Lastkraftwagen und vier Kameraden ausgeführt, ich blieb von diesem Einsatz verschont, denn es wurden nur die stärksten Kameraden ausgesucht, die dann auch der Beerdigung beiwohnten. Es war wiederum ein gefährlicher Transport wegen der ständigen Fliegerangriffe auf die nahe Bahnlinie. Eines Abends entwendete einer der jungen Kameraden auf dem Schlosshof ein Fahrrad, umging unsere Wache an einer anderen Tür und wollte flüchten. Im Schlossvorhof hatte Tage zuvor eine deutsche Einheit Stellung bezogen, die ihre eigene Wache aufgestellt hatte. Diese Wache wurde auf unseren Kolle-

gen aufmerksam und gab den Befehl, stehen zu bleiben, was dieser aber nicht tat. Der Wachhabende nahm sofort sein Gewehr und schoss drei- bis viermal hinterher. Der Kamerad wurde getroffen, kam aber noch mit seinem Fahrrad bis zur Gaststätte Kaufmann in Meerholz. Hier brach er zusammen und starb an Ort und Stelle. Bei diesem Schusswechsel wurden noch zwei Männer erschossen, die gerade von der Arbeit gekommen waren. Natürlich hatten wir auch schon an eine mögliche Fahnenflucht gedacht, zumal ja Bernbach nicht weit weg war. Dieser Vorfall machte uns allerdings sehr nachdenklich und besorgt. Ende März 1945 kamen die amerikanischen Truppen mit Panzern und Flugzeugen immer näher in unsere Gegend. Eines Morgens sahen wir, dass eine deutsche Einheit im Schlossvorhof mit allem, was die Infanterie an Gerätschaft und Mannschaftswagen dabei hatte, in Stellung gegangen war. Zu unserem Schrecken mussten wir feststellen, dass die Geheimpolizei (die sogenannten „Kettenhunde“) sich in der Schlosskurve in Richtung Gelnhausen postiert hatte. Das war die Einheit, die alle Fahnenflüchtige sofort verhaftete und auf der Stelle erschoss.

Es kam der Tag, an dem unsere Einheit wegen der vorrückenden Amerikaner verlegt werden sollte. Wir wurden spät abends von unserem SS-Lagerleiter in den Keller beordert. Hier wurde uns mitgeteilt, dass unsere Kompanie ab sofort die Waffen in Empfang zu nehmen hätte und am nächsten Tag abmarschieren sollte. Wir Bernbacher waren durch zwei Elternteile, die uns heimlich aufgesucht hatten – nämlich Gottfried Aul und Siegfried Aul, Väter meiner Jahrgangskameraden Ernst A. und Siegfried A. –, informiert worden, dass die Amerikaner Hanau schon besetzt hätten. Gleichzeitig hatten uns die beiden Väter in unserem Vorhaben zur Flucht bestärkt. Der Krieg könne nicht mehr lange dauern. Bei der Lagebesprechung im Keller wurde uns vom SS-Lagerleiter energisch mitgeteilt, dass er, wenn einer von uns fahnenflüchtig werde, diesen persönlich „abschießen“ werde. Unser Plan war – trotz der Warnung des Lagerleiters –, noch in der gleichen Nacht zu flüchten. In der Schlossmauer befand sich ein großes Loch, das uns bekannt war. So konnten wir durch den Schlossgarten die Flucht ergreifen. Die Altenmittlauer Kameraden Hans Höfler und Herbert Hufnagel waren in einem Zimmer mit Balkon zum Garten untergebracht. Dort ergab sich für uns die beste Möglichkeit, nach draußen zu kommen. Wir, die



Alte Kleinbahntrasse zwischen Niedermittlau und Bernbach

Bernbacher, waren in einem anderen Flur untergebracht und mussten während der Flucht durch einen langen Gang an der Offiziersstube vorbei, ohne bemerkt zu werden. Mit viel Mut kamen wir beide, Karl Bohländer und ich, zuerst in das Zimmer der Altenmittlauer, versteckten uns aber sofort unter deren Betten, da uns im Flur zwei Unteroffiziere begegnet waren. Nach kurzem ruhigen Verhalten liefen wir dann über den Balkon durch den Garten nach draußen in Richtung Bahnhof. Vom Bahnhof aus marschierten Karl und ich im Schutz der Nacht in Richtung Meerholzer Schießhaus. Dann liefen wir auf der damaligen Strecke der Freigerichter Kleinbahn Richtung Heimatdorf. Nach ein paar Hundert Metern kam uns ein Soldat mit vorgehaltener Waffe entgegen und rief „Parole?“, die wir aber nicht konnten. Ich sagte ihm spontan, dass wir von Büdingen kämen und nur kurz nach Hause wollten und uns aber morgen früh wieder dort melden müssten. Wir hätten ja nur noch drei Kilometer bis nach Hause. Der Soldat ließ uns passieren und machte uns noch auf eventuelle Luftlandtruppen der Amerikaner aufmerksam. Dieser Moment war so gefährlich, da die besagten „Kettenhunde“ keine 200 Meter von uns auf Wache standen. Die Kleinbahnstrecke entlang, immer wieder die feindlichen Flieger hörend, sind wir dann endlich in Bernbach angekommen. Das war am Palmsonntag 1945. In dieser Nacht sind die zersprengten Truppen der Wehrmacht, im Rückzug begriffen, mit Motorfahrzeugen und Pferdegespannen durch Bernbach gezogen.

Da wir jetzt „Fahnenflüchtige“ waren und die Angst uns im Nacken saß, rupfte ich mir auf Anraten meiner Mutter zu Hause in unserer Scheune ein Loch in das gelagerte Heu und versteckte mich die ganze Karwoche hier, bis die Amerikaner am Karfreitag einmarschierten. Diese Woche war trotzdem noch von großer Angst geprägt, da die SS-Truppen noch überall in der Nähe waren. Aber mit dem Einzug der Amerikaner waren wir endlich wieder frei!

(Anmerkung des Verfassers: Wenn man weiß, dass zur gleichen Zeit unmittelbar vor Kriegsende, z. B. auch bei der Herrnmühle im nahen unterfränkischen Michelbach, viele

Kindersoldaten von der SS wegen „Fahnenflucht“ erschossen wurden, dann kann man diese glückliche Fügung nicht hoch genug einschätzen.)

In der Nacht zu Karfreitag kamen dann die Amerikaner mit ihren Panzern und fuhren – von Niedermittlau kommend – gegen Mittag durch unser Dorf. Sie fuhren an unserem Haus vorbei in Richtung Sportplatz (Der Sportplatz lag zu dieser Zeit noch auf der Horsche am Waldrand Richtung Waldrode). Am Ortsende drehten sie und schossen auf die ausgehobenen Schützengräben. Am Morgen des Karsamstags war dann das ganze Dorf von amerikanischen Soldaten besetzt. Diese Kampftruppe stellte sich an beiden Seiten der Straße durch das Dorf auf, die Panzereinheit fuhr wiederum durch den Ort, nahm den Bürgermeister fest und setzte ihn, da er als Nazi bekannt war, zur Zurschaustellung auf einen Panzer. Der damalige Ortsdiener wurde mit der Glocke durchs Dorf geschickt und gab bekannt, dass sich alle noch im Dorf befindlichen deutschen Soldaten kampflös zu stellen hätten. Die Amerikaner nahmen dann auch noch einige Soldaten fest. Es war nach wie vor sehr gefährlich, denn die SS-Truppen waren noch überall in den umliegenden Wäldern um Horbach, Neuses und Lützelhausen versteckt. Diese hielten bis zuletzt die ehemaligen Bunker in unserer Gegend besetzt. Die Bunker lagen an unseren Waldrändern, zum Beispiel auf der Horsche, im Bangert, auf der Lützelhäuser Höhe und am Waldrand nach Horbach zu. Sie waren Bestandteil der Bunkerlinie, die damals neben dem Westwall die zweite Verteidigungslinie gegen Westen darstellen sollte. Beim Bau der Bunker in den Jahren 1936 bis 1939 wurden die Zufahrtswege immer als „Geheimsache“ betrachtet, und man durfte sich nicht in unmittelbarer Nähe aufhalten. Auf der Lützelhäuser Höhe war eine große Stahlglocke als Bunker eingebaut worden. Diese schwere Glocke hatte man unter schwierigsten Umständen mit sehr vielen Pferden den Berg hoch geschafft. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass diese Arbeiten bei sehr schlechtem Wetter durchgeführt worden waren und es insgesamt drei Tage gedauert hatte, bis die Glocke an ihrem Platz





war. Der Transport der Glocke durch Bernbach war in der Dunkelheit der Nacht durchgeführt worden. Und trotz des großen Aufatmens, dass für Bernbach bei allem Schrecken des Krieges nun das Schlimmste überstanden war, gab es selbst zu einem solchen Zeitpunkt noch zwei schreckliche Erlebnisse, die einem 15-Jährigen wie mir bleibend in die Seele gebrannt wurden. So hisste am Karfreitag beim Einmarsch der Amerikaner ins Dorf in der oberen Birkenhainer Straße am oberen Fenster ihres Bauernhauses die 44-jährige Antonia Kunzmann – wie es viele andere auch taten – ein weißes Bettlaken zum Zeichen der Ergebung; im selben Moment wurde sie von einer Kugel tödlich in den Kopf getroffen. Offensichtlich gab es im Dorf noch Widerstand gegen die Kapitulation. Und einen Tag später, am Karsamstag, als alle Gefahr schon beseitigt schien, traf ein zweites Ereignis das kleine Dorf bis ins Mark. Gregor Gutermann, 56 Jahre, trug noch Teile der Uniform, als er sein Heimatdorf bis auf wenige Meter erreicht hatte. Vom Horbacher Wald her kommend, wurde er an der damaligen Dreschhalle als „Fahnenflüchtiger“ erschossen. Bei seiner traurigen Beerdigung am Ostermontag war ich mit auf dem Friedhof. Da merkte man, dass der schlimme Krieg noch nicht für alle vorbei war. Über uns donnerten an diesem Tag noch die Artillerie-Granaten in Richtung Norden, ihr Ziel war, wie ich später erfuhr, die Ortschaft Höchst bei Gelnhausen, die noch nicht eingenommen war. Insgesamt waren wir in Bernbach aber froh, dass die Besetzung durch die Amerikaner ohne größere militärische Aktion und somit ohne Blutvergießen verlaufen war und wir jetzt erst einmal aufatmen konnten.

Am Dienstag nach Ostern gab die amerikanische Armeeführung die Bunker um unser Dorf zur Plünderung frei. Diese Bunker waren voll mit Beuteware aus dem Frankreich-Feldzug. Da wurden unter anderem Teppiche, Silberwaren, Anzugstoffe, Kühlschränke, Regenmäntel und andere damalige Wertsachen gelagert. Jeder, der die Möglichkeit hatte, war jetzt auf den Beinen und schleppte heim, was er tragen konnte. Ich selber habe zwei große Teppiche und mehrere Regenmäntel auf meinem Fahrrad nach Hause transportiert. Anschließend fuhr ich zu einem anderen Bunker, der voll mit Silbergeschirr war. Hier schlug ich die großen Kisten auf und stellte mir aus dem vorhandenen Geschirr ein großes Service zusammen. Plötzlich kamen zwei Männer aus Lützelhausen und sagten uns, dass die

SS das Freigericht wieder zurückerobern wollte. Ich war so erschrocken, dass ich bis auf wenige Kleinigkeiten, die ich zusammengepackt hatte, alles stehen und liegen ließ und nach Hause fuhr. Viele, die sich aus den Bunkern z. B. mit wertvollen Stoffen versorgt hatten, konnten in dieser Zeit mit diesem Beute-Material alles mögliche eintauschen bzw. „schieben“, wie man damals zu sagen pflegte.

Dieses und vieles andere deutete nun endlich auf eine neue, hoffnungsvollere Zeit hin. Anfang August 1945 haben wir mit unseren bescheidenen Mitteln die erste Hackriegskornernte noch ohne unseren (damals in Dänemark internierten) Vater Alfons versucht einzubringen. Als dieser während der Erntearbeiten auf unserem Acker auftauchte und die ganze Familie in die Arme schließen konnte, war der 2. Weltkrieg für uns endgültig vorbei. Am 5. August war ich 16 geworden und nun wieder voller jugendlichem Tatendrang. Mit meinen gleichaltrigen Freunden Alois Aul (später Radio Aul, er hatte einige Telefonapparate in seinem Besitz) und Lorenz Seikel (Lenzel, ein Berliner Onkel hatte ihm einen funktionsfähigen Detektor geschenkt) bauten wir noch 1945 die alten Wehrmachtstelefon-Drähte an der Landstraße nach Somborn ab und installierten in Bernbach – zur Begeisterung des ganzen Dorfes – sozusagen das erste private Telefonnetz mit Anschlüssen in den Häusern unserer Freunde. Mit meinem Vater konnte ich später in den Zeiten des Wirtschaftswunders der fünfziger Jahre am Aufbau unseres Baudekorationsgeschäftes mitwirken, und Vater Alfons verwirklichte ebenfalls in den Fünfzigern sein im Krieg nach mehrmaliger wunderbarer Errettung gegebenes Gelöbnis: nämlich den Bau einer Fatima-Kapelle „Maria Frieden“ im Wald Richtung Horbach. (Anmerkung: vgl. Alois Hofmann, 60 Jahre Fatima-Kapelle „Maria Frieden“ in Bernbach. Freigerichter Heimatblätter Nr. 41, 2017)

Warum ist der Blick zurück so wichtig? Die Erinnerung an unsere durch ein leider viel zu spät erkanntes Terrorsystem missbrauchte Kindheit und Jugend möge eine Mahnung sein: Hoffentlich bleibt die seit der dunkelsten Zeit Deutschlands wieder aufgebaute freiheitlich-demokratische Grundhaltung in den Generationen meiner Kinder, Enkel und Urenkel erhalten. Gerade in unserer Zeit sollten wir aus der Geschichte lernen: Nationalismus und Rassismus führen in die Katastrophe, und eine solche von meiner Generation erlebte darf sich niemals mehr wiederholen!"



Bunkerreste im Wald zwischen Bernbach und Horbach

2 DER AMERIKANISCHE EINFLUSS AUF UNSER ALLTAGSLEBEN NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

KINDHEITS- UND JUGENDERINNERUNGEN – TEIL 2: DER SOLDATENSENDER AFN UND DIE DISCJOCKEYS DER FREIHEIT

von Peter Müller



„On Air“ im Kampfanzug: Radio-DJ Bob Bartsch

Der amerikanische Soldatensender AFN ist nicht mehr über Antenne zu empfangen. Damit geht ganz still eine Ära zu Ende, die unsere Jugendkultur nach dem Zweiten Weltkrieg mitgeprägt hat.

Auf der Frequenz 98,7 Megahertz, auf der bisher überall im Rhein-Main-Gebiet und in großen Teilen Hessens AFN zu hören war, sendet nun der Deutschlandfunk.

„Der Jazz hat mich entnazifiziert“ – diesen Satz hat Fritz Rau vor ungefähr 12 Jahren gesagt. Auf dem Podium des inzwischen geschlossenen Amerikahauses in Frankfurt sprach der bekannte Konzertveranstalter und Förderer der Frankfurter Jazz-Szene über das Thema „Jazz und Demokratie“. Der Jazz sei die Musik gewesen, die den jungen Leuten nach dem Krieg die Diabolik des „Dritten Reiches“ vor Augen geführt habe. „Die Amerikaner und ihre Musik haben uns nach dem Krieg weiterleben lassen.“ Dankbar sei er deshalb vor allem dem Soldatensender der Besatzungstruppen. Der Vortrag bestärkte mich in meiner Meinung, wie prägend das Militärradio der Amerikaner für uns Nachkriegskinder gewesen ist.

In den Barracks von Stuttgart, Kaiserslautern, Wiesbaden, Frankfurt, Hanau und Gelnhausen bekämpf-



Deutsche Gesprächspartner: Interview zur Sendung „Hallo Nachbar“



ten die GIs mit Swing, Hillbilly und Country-Music, mit Dean Martin, Louis Armstrong und Count Basie ihr Heimweh. Ich glaube heute, wir profitierten davon. Für uns bedeutete diese Musik auch ein erster, wenn auch in der Nachkriegszeit noch ziemlich sanfter Protest gegen die Welt der Erwachsenen.

Statt Operetten, Willy Schneiders schmalzigem „Man müsste noch mal zwanzig sein!“, Fred Bertelmanns „Der lachende Vagabund“ gab's Boogie Woogie, Jazz und Blues vom AFN. So wurden aus den Besatzern im Kalten Krieg auch langsam Verbündete. Nach und nach eroberten die Amerikaner musikalisch unseren Alltag. „This ist the American Forces Network Europe“ – das war der Auftakt für Millionen von uns zu einer der beliebtesten Radiosendungen. Die Discjockeys und Moderatoren mit ihrer für unsere Verhältnisse unerhört lockeren Art der Präsentation faszinierten uns und transportierten außer Information und Unterhaltung auch nebenbei das Gefühl der Freiheit.

Wir haben dank AFN Swing, Jazz, Soul, Blues, Country und den Rock 'n' Roll kennengelernt. Ohne die DJs in Uniform hätte sich die Musik von Bill Haley, Elvis Presley, den Beatles, Jimi Hendrix und vielen mehr kaum in jenem rasanten Tempo in unserer Heimat verbreitet, wie sie es Ende der Fünfziger und Anfang der Sechziger tat. So gesehen hatte der Soldatensender für uns deutsche „Schattenhörer“ fast eine

größere Bedeutung als für die GIs, die hier stationiert waren und mit AFN den Kontakt zur Heimat hielten.

Als Elvis Presley von 1958 bis 1960 seinen Wehrdienst in Friedberg ableistete, kam er selbstverständlich ins Höchster Schloss nach Frankfurt zum AFN-Interview. Außer den GIs saßen auch wir alle gespannt vor den Radiogeräten, um den Worten des „King“ zu lauschen.



Bill Ramsey



Elvis Presley als Soldat vor dem Funkhaus in Höchst

AFN-Discjockeys wie Bill Ramsey haben später in der Bundesrepublik Karriere gemacht. Ab Herbst 1953 war Ramsey als Chef-Produzent von AFN-Frankfurt tätig und hatte Zeit für Jazzkonzerte und für Auftritte als Entertainer an Wochenenden in den amerikanischen Clubs. Seine ersten deutschen Freunde traf er im Frankfurter Jazzkeller und musizierte begeistert mit. Auftritte beim German-American Jazzfestival 1 und 2 in Nürnberg mit dem Kurt Edelhagen Orchester und als erster amerikanischer Jazzsänger beim deutschen Jazzfestival in Frankfurt 1954 machten Ramsey mit Paul Kuhn, James Last und weiteren bekannten Musikern und Produzenten bekannt. Seine lustigen Produktionen wie „Schokoladeneisverkäufer“, „Souvenirs“, „Zuckerpuppe“, „Pigalle“ und „Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett“ sind vielen von uns heute noch im Ohr. Bisher hat er 28 Spielfilme, unzählige Fernsehsendungen, Live-Auftritte, Tourneen und Hörfunkproduktionen, 50 Single- sowie 30 Langspielplatten und CDs gemacht.

Der Siegeszug des Fernsehers und die deutschen Rundfunksender, die sich im Laufe der Jahre immer mehr dem amerikanischen Vorbild annäherten, ließen die „golden days“ des Truppenradios schließlich ausklingen.

Während des Zweiten Weltkriegs 1943 zur Unterhaltung und Information der amerikanischen Truppen gegründet, sendete AFN zunächst aus London. Nach dem Krieg wurde der Sender provisorisch im Höchster Schloss in Frankfurt untergebracht. In den Sechzigern



Die alte AFN-Europazentrale in Frankfurt

bezog AFN Europe dann ein eigenes Studiogebäude in der Bertramstraße 6, direkt neben dem Hessischen Rundfunk.

Im Zuge der Truppenreduzierung nach dem Ende des Kalten Krieges und nach der Schließung der Rhein-Main-Airbase am Frankfurter Flughafen wurde die Zentrale 2004 zunächst in den Coleman Barracks in Mannheim und schließlich im rheinland-pfälzischen Sembach angesiedelt.

Für Hunderttausende amerikanische Soldaten und ihre Familien ist AFN auch heute noch die wichtigste Verbindung in die Heimat. Mit Decodern können sie in aller Welt die Fernseh- und Radioprogramme des Senders empfangen. Die AFN-Stationen wie jene im Army-Hauptquartier in Wiesbaden senden 12 Stunden täglich Nachrichten, Unterhaltung, Musik und Ratgeberprogramme.

Im Höchster Schloss durfte seinerzeit während der Radiosendungen niemand auf die Toilette gehen, weil das sonst bis Sizilien zu hören gewesen wäre. Heute ist alles auf dem neusten Stand der Technik: total digitalisiert. Mit der Verbreitung über den Äther ist es nun auch vorbei. Nur um die großen amerikanischen Standorte wie Wiesbaden und Kaiserslautern ist AFN künftig noch im Radio zu empfangen. Für uns verklingt der Sender der Freiheit.

In den Sechzigern schwappten dank des AFN ganz neue Musikgenres über den Atlantik. Little Richard, Beach Boys und die Beatles brachten ganz neue Töne über den Äther, die unsere Generation begeisterten.

„Im deutschen Radio wurde noch in den 60ern bestenfalls zu später Stunde ein Popsong der Beatles angekündigt“, sagte Werner Reinke (70), Radiomoderator des Hessischen Rundfunks.

Da diese Popsongs auch uns Jugendliche im Freigericht begeisterten, möchte ich im dritten Teil über die Amerikanisierung in der Nachkriegszeit meine Erinnerungen über die Zeit „Als der Beat ins Freigericht kam“ wiedergeben.



AFN-Sendestudio heute



3 AUS DER CHRONIK DER KONRAD-NEUMANN-SCHULE, NEUSES 1874 – 1890

von Burkhard Dornhecker

Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend sind Auszüge der o. g. Chronik aufgeführt. Sie geben beispielhaft einen Einblick in einen Teil des schulischen Lebens in den heimischen Schulen in dieser Zeit. Weniger wichtige Eintragungen wurden weggelassen. Die zahlreichen Schulprüfungen und Entlassungsprüfungen erfolgten durch den königlichen Lokalschulinspektor Kaplan und Pfarrverweser Zimmerman und ab 1884 durch Pfarrer Gigrich aus Somborn. Während diese Visitationen ein- bis zweimal im Monat durchgeführt wurden, pflegte der königliche Kreisschulinspektor aus Fulda jährlich zweimal die Schule zu besuchen und Prüfungen abzunehmen. Die regelmäßig in der Schulchronik ohne nähere Informationen erwähnten Schulprüfungen und -besuche wurden in der nachfolgenden Chronik weitgehend gelöscht.

1874 Fragen, welche bei den jährlichen Schulprüfungen beantwortet werden müssen:

Wie groß ist die Zahl der versorgten und unversorgten Kinder des Lehrers? Genießt der Lehrer eine Dienstalterszulage, seit wann und wie hoch? Hat der Lehrer aus irgendeiner Beschäftigung Nebeneinnahmen, evtl. wie hoch?

Gesamt Schülerzahl bei der Visitation: Knaben-, Mädchen: Ober-, Mittel-, Unterklasse

Zahl der entschuldigten Versäumnisse im letzten (bzw. lfd. Schuljahre) in sämtl. Klassen.

Zahl der Besuche des Königlichen Lokalschulinspektors: Zahl der durch kirchl. Funktionen ausgefallenen und nicht ersetzten Stunden.

Befindet sich eine der Schule zur Verfügung stehende Baumschule am Orte? Besitzt der Lehrer Kenntnisse im Obstbau?

Besuchten die Kinder allein oder mit ihren Eltern unpassende Vergnügungsorte?

Ordnung der Schreibhefte nach Jahrgängen

Den 15.4.74 wurde dahier die Schulprüfung durch den anwesenden Lokalschulinspektor, Herrn Kaplan Zimmer in Somborn abgehalten, dabei auch sämtliche Erstkommunikanten aus der Schule entlassen.

Am 12.10.74 feierte der Lehrer Neumann sein 60jähriges Dienstjubiläum. Kirchlicherseits Festrede und Amt in hiesiger Kirche, danach Festessen.

1875 Am 1. April 1875 wurde Jubilar Neumann in den verdienten Ruhestand versetzt. Pension 180 Thlr; und wurde dieser Betrag von der Gemeinde entrichtet. Vom 1. Januar 1875 wurde Gg. Biehl zum 1sten und Gg. Neumann, seither Lehrer in Roßbach zum 2. Lehrer in hiesiger Schule bestellt.

Am Dreifaltigkeitssonntag gingen 23, erst 13jährige Schüler zum erstenmal z.hl. Kommunion.

Am 6. Juni wurden die Firmlinge hiesiger Pfarrei in Mömbris durch den hochw. Bischof Valentin von Würzburg gefirmt. Am 10. Juli wurde Lehrer Biehl als Kirchendiener verpflichtet.

1876 Am 12. Januar 1876 Schulprüfung durch den Herrn Kreisschulinspektor Lermond. Am 27.4 Osterprüfung durch den Herrn Lokalschulinspektor Zimmer.

Mai : Durch die neue Ferienordnung gefordert, durften Lehrer und Schüler nicht auch an der Bittprozession teilnehmen.

Am 2. September zum ersten mal Schulfest wegen des siegreichen Sedantages.

(Anm. d. Redaktion: Entscheidungsschlacht bei Sedan am 1./2. September 1870 im Deutsch-Französischen Krieg)

1877 Am 17. Februar Schulprüfung durch den Herrn Kreisschulinspektor . Am 10. März Entlassungsprüfung durch den Herrn Lokalschulinspektor.

Am 3. August starb der Schüler Adam Benzing im 8. Lebensjahre an den Masern.

1878 Mit Anfang dieses Jahres anderweite Regelung des I. Lehrergehaltes und lautet die diesbezügliche Verordnung königl. Regierung folgendermaßen :

Kassel den 20/12/ 77 In Verfolg unserer Verfügung vom 13/11/77 betreffend die anderweite Festsetzung der Kompetenz der I. kath. Schulstelle zu Neuses, bestimmen wir hiermit, daß das für genannte Schulstelle unterm 19. März 1874 ???, neben freier Wohnung und einer Vergütung von 90 Mark für freie ??? ?? 810 Mark bestehende Einkommen ??? ??? vom 1. Januar 1878

in folgender Weise aufzubringen ist, durch

1) Die Kompetenz – Einkünfte, abzüglich der vorhandenen auf dem Werth betragen von 30 Mrk nur pro nota aufgeführten Dienstwohnungen festgesetzt auf 192,96 Mrk.

2) Den von der Gemeinde nach § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 29. Juli 1876 zu leistendem Betrag von 371,04 Mrk

3) Die aus Staatsfonds bewilligten, jederzeit wider-ruflichen Zuschüssen von 336 Mrk zusammen ??? den fr. Wohnung, jedoch einschließlich der 90 Mrk für freie ??? 900 Mrk

I B 13,826 Abl. Für Kirchen und Schulfragen, gez. Mittler

Am 28. Jan. Beerdigung der Schülerin Eva Benzing.

Am 19. Feb. Beerdigung der Frau des Collegen Kempf von Altenmittlau. An diesem Tage auch feierliches Requiem für den mit 85 Jahren verstorbenen Papst Pius IV.

Am 28. Mai Schulfeier wegen der glücklichen Erret-tung seiner Majestät unseres großen Landesherrn aus ??? Mörderhand. (Anm. d. Redaktion: Anschlag auf Kaiser Wilhelm am 11. Mai 1878 in Berlin).

1879 Am 10. Februar Konferenz zu Somborn, bei welcher auch der Kreisschulinspektor zugegen war. Am 11. Juni Schulfeier wegen der goldenen Hochzeit seiner Majestät unseres Kaisers.

1880 Fehlt.

1881 Am 22. März Geburtstagsfeier seiner Majestät unseres Kaisers.

Vom 1. April ab wurde Lehrer Biehl nach Altenmittlau versetzt. Der Lehrer Neumann einstweilen mit Ver-sehung der I. Stelle beauftragt. In Folge dessen die Halbtageschule errichtet. Gegenwärtig zahlreiche Auswanderungen aus hiesiger Gegend nach Ame-rika. Am 16. Juni wurde die Nachricht, daß der zweite Lehrer Neumann zum ersten Lehrer vom 1. Juni an ernannt sei. Vom 1. Sept. ab wurde Lehrer Streb von Buchenau (?) zum 2ten Lehrer hierselbst ernannt.

1882 Am 1. Januar wurde dem Lehrer (Gg. Anm.) Neu-mann die Nachricht, daß ihm für seine Mitversehung der erledigten Schulstellen in den Monaten April bis Ende August das kompetenzmäßige Einkommen der Stellung als Vergütung zugewiesen sei.

Am 22. März Geburtstagsfeier seiner Majestät.

Am 28. März Entlassungsprüfung. Entlassen wurden 3 K. 6 Mäd. Am 18. April Aufnahme neuer Schüler und zwar 20 K. und 9 Md.

Mai Auftreten der Masern. Tod der Schülerin Magda-lena Nix. Am 2. Sept Sedanfeier.

1883 Januar Mittwoch den 3. wurde zum erstenmal ein Rg. Schulverordnungsblatt ausgegeben. Im Ja-

nuar wurde ein neuer Stundenplan für hiesige Schule eingeführt.

Weil der Geburtstag seiner Majestät dieses Jahr in die Charwoche fiel, wurde die Schulfeier schon Samstag vor Palmsonntag abgehalten. Eröffnet wurde die-selbe durch ein Gebet. Darauf kurze Anrede. Sodann Vortrag des Gedichtes Kaiser Wilh. und Singen des Liedes: Heil dir im Siegerkranz. Darauf das Festspiel: Landwehrmannes Rückkehr aus Frankreich. Zum Vortrag kamen noch die Gedichte: ??? – Mein Vater-land und Heinrich der Vogler. Nach Absingen meh-rer Lieder wurde wieder mit Gebet geschlossen.

Juni Gegenwärtig wieder verschiedene Fälle von Masernkrankheit. Am 22. Juni trat der pensionierte Lehrer [(K.) zugefügt] Neumann in sein 92. Lebens-jahr. Nach Beendigung der am 2. Juli endigenden Heuferien wieder stärkeres Auftreten der Masern. In den Ernteferien starb die Schülerin Maria A. Franz im 13. Lebensjahr. Sehr brav und gut begabt, wurde ihr die erste hl. Kommunion als letzte Wegzehrung gereicht.

Sept. Dienstag den 4. Sedanfeier. Dieselbe mit Ge-bet angefangen überhaupt nach Vorschrift gefeiert. Später ein gemeinschaftlicher Spaziergang in den Wald. Dasselbst auf einem freien Platz mehrere Lieder gesungen und sodann wieder den Rückweg angetre-ten.

Am 18. November starb die Schülerin Maria Scherer im 12. Lebensjahre an der Halsschwindsucht. Sie war eine gute fleißige Schülerin.

Am 25. (Dez.) verschied nachts um 1 Uhr der ??? Leh-rer (K. Anm.) Neumann im 92. Lebensjahre in Folge Al-tersschwäche. Am 27. erfolgte seine Beerdigung. 16 Lehrer waren zugegen. Herr Pfarrverweser ??? hielt eine ergreifende Ansprache. Weil der Verstorbene zugleich Veteran aus dem Krieg 1813/14 war, wurde er unter Teilnahme von sämtlichen Kriegervereinen der Pfarrei Somborn zu Grabe geleitet.

1884 Am 22. (März) Geburtstagsfeier seiner Majes-tät unseres allergnädigsten Kaisers. Die Schulfeier begann mit Gebet. Sodann kurzer bezüglichlicher Vor-trag seitens des Lehrers. Darauf das Lied: Heil dir im Siegerkranz. Abwechselnd wurden sodann noch die Lieder : Was ist des Deutschen Vaterland der alte Barbarossa und Deutschland über alles gesungen sowie die Gedichte : das deutsche Vaterland, Zu Gelnhausen an der Mauer und Kaiser Wilhelm vor-getragen. Hierauf wieder mit Gebet geschlossen. Viele Kinder litten an Husten darum den Spaziergang für beste Jahreszeit verschoben.

Mittwoch den zweiten April nachmittags hielt Herr Lokalschulinspektor die Entlassungsprüfung ab. Ent-lassen wurden 10 Knaben und 6 Mädchen. Zur Auf-nahme gelangten Dienstag den 21. April 9 Knaben und 10 Mädchen. Schülerzahl im laufenden Schul-jahr: 165



Am dritten Juli nachmittags hitzefrei desgl. am 10. u. 17. Ernteferien vom 20. Juli bis 9. August dauernd.

Im August verschiedene Fälle von Keuchhusten und mussten infolge dessen einzelne Kinder vom Schulbesuch dispensiert werden.

2. Sep. Schulfeier nach Vorschrift abgehalten. Vor Beginn Gebet, dann kurze bezügl. Ansprache. Hierauf abwechselnd drei patriotische Lieder und Gedichte.

Am 5. besuchte Herr Regierungsschulrat Hasse v. Cassel hiesige Schule. Mittwoch den 17. wurde die jährliche Schulprüfung von Herrn Kreisschulinspektor Dr. Kley abgehalten.

Am ersten Okt. wurde der seitherige Lokalschulinspektor Herr Pfarrverweser Zimmer nach Geismar versetzt. Statt seiner wurde dem neuen Pfarrer Herrn Gigrich zu Somborn die Schulinspektion übertragen.

In der Nacht vom 16.-17. November starb die Schülerin Katharina Jenior im 13. Lebensjahr. Sie war eine sehr gut begabte Schülerin und zeichnete sich stets durch Fleiß und gutes Betragen aus.

1885 Am 18. März wurde in der Oberklasse die Entlassungsprüfung seitens des Herrn Lokalschulinspektor abgehalten. Am 21. war desgl. Prüfung in Mittel- und Unterklasse.

Geburtstagsfeier seiner Majestät des Kaisers wurde wegen Schulprüfung am 21., Montag am 23. März an hiesiger Schule abgehalten, und zwar waren alle drei Klassen zu diesem Anlass in einem Saale versammelt. Erst Gebet, dann kurzer Vortrag des Lehrers über das Leben, Wirken des Kaisers Wilhelm, dann Absingen des Liedes „Heil dir im Siegerkranz“ und einiger anderer, dazwischen Vortrag von Gedichten seitens der Schüler. Ein Spaziergang konnte wegen heftiger Schneestürme nicht unternommen werden.

In der Charwoche wurden die 5 Kinder des Lehrer Neumann von Scharlach befallen. Auf ärztl. Anordnung wurde die Schließung des Unterrichts in erster Klasse vom Herrn Lokalschulinspektor und auch diese einstweilige Schließung vom Königl. Landratsamte bestätigt. Da weiter kein Fall bei den übrigen Schülern vorfiel, konnte, da die erkrankten Kinder des pp Neumann am Anfang des Maimonats vollständig gesund betrachtet werden konnten, der Unterricht am 5. Mai wieder beginnen.

Mai: Die Schülerzahl beträgt im laufenden Schuljahr zusammen 173.

Am Montag den 8. Juni fiel der Nachmittagsunterricht bei 23 Grad Wärme aus.

Am 6. Juli wanderte die Ww Theresia Franz mit ihren 3 schulpflichtigen Kindern nach Amerika aus.

Am 12. Juli feierte der hiesige Kriegerverein Fahnenweihe. Morgens Hochamt mit Predigt, abgehalten durch den Herrn Hausgeistlichen der Familie Savignie auf Hof Trages.

Nachmittags prächtiger Festzug unter Teilnahme von 11 Vereinen.

Am 13. August fielen 2 Stunden am Vormittag aus, weil ein altes Ehepaar seine Goldene Hochzeitsfeier ????. Am Tage vorher überbrachte der Vertreter des Königlichen Landrates zu Gelnhausen, dem Jubelpaar, Lorenz Jenior und Frau, 30 Mark von seiner Majestät dem Kaiser, als Gnadengeschenk bezüglich dieses Festes bewilligt.

Mittwoch den 12. beging der Herr Lokalschulinspektor Pfr. Gigrich sein silbernes Priesterjubiläum.

September 1885 Zur Zeit wieder einzelne Fälle von Scharlach. Mit Beginn des Winterschuljahres stärkeres Auftreten des Scharlachfiebers. Am 16. Novbr. waren 17 Schüler der Oberklasse, 12 Schüler der Mittelklasse und 19 Kinder der Unterklasse wegen Scharlach bzw. wegen (?.) dieser Krankheit in betrff. Häusern am Schulbesuch gehindert. Am 19.(11.) starb an Scharlachfieber und damit verbundener Wassersucht der Schüler Konrad Benzing im 8. Lebensjahre. Ferner starb am 24. abends gegen 9 Uhr die Schülerin Margarethe Kreis ebenfalls an Scharlach und eingetretener Hirnentzündung. Am 2. Dezember starb am Scharlachfieber die Schülerin Margarethe Kern in ihrem 12. Jahre. Sie war eine sehr begabte Schülerin. Weil am 2. Dezember überhaupt 75 Kinder wegen herrschenden Scharlachs die Schule nicht besuchen konnten, wurde die Schule geschlossen. Am (fehlt) Dezember starb gleichfalls an Scharlach der Schüler der Mittelklasse August Heckwolf. Sogar ein fünfzehnjähriger Bursche fiel der Krankheit zum Opfer.

1886 Jan 1886 Am 4. Januar konnte der Schulunterricht wieder begonnen werden, nur

3 Schüler lagen noch erkrankt.

April 1886 Am 25. April war die jährliche sog. Entlassungsprüfung der Schüler statt. Die Entlassung selber geschah am 21. April und kamen dazu 12 Knaben und 7 Mädchen. Mai 1886 . Am 3. Mai fand Aufnahme statt. Es wurden aufgenommen 10 Knaben und 9 Mädchen und blieb die Schülerzahl dieselbe wie im vorigen Schuljahr nämlich 164.

Am 20. Juni wurde der seitherige hochw. Herr Hilfspfarrer Gigrich unserer Pfarrei als ordentlicher Pfarrer vorgestellt. Am 22. (Juli) besuchte der Herr Landrat hiesige Schule. Nachdem er einige Zeit dem Unterrichte zugehört, besichtigte er das Schulhaus und stellte mit dem anwesenden Ortsvorstande die vorzunehmende Erweiterung derselben fest.

1887 Am 3. Januar wurde seitens des Herrn Lokalschulinspektors der verbeamtete Herr Fickert den Schulkindern als Lehrer vorgestellt. Am 10. März fand durch den königl. Kreisschulinspektor Herrn Dr. Kley zu Fulda die jährliche Schulvisitation statt. Weil unmittelbar vor Ostern, war dieselbe zugleich auch Entlassungsprüfung.

(März) Die Geburtstagsfeier seiner Majestät unseres Kaisers wie folgt gefeiert. Morgens in unserer Kapelle feierliches Engellied mit Te Deum. Danach in der Schule die drei Klassen in einem Saale versammelt, zuerst Vortrag über das allgemeine Lebensbild unseres Landesherrn, dann einige Lieder und ??? Vorträge von Seiten der Schüler. Der königliche Lokalschulinspektor Herr Pfarrer Giegerich wohnte der Feier bei.

Donnerstag den 4. Oktober besichtigte der Herr Regierungsrat CALLENBERG aus Cassel das hiesige Schulhaus.

Mittwoch den 16. Nov. fing in hiesiger Pfarrei der Kommunikantenunterricht an, früher begann derselbe immer erst Aschermittwoch. In hiesiger Gemeinde waren 13 Erstkommunikanten.

1888 Auftreten des Keuchhustens in mehreren Familien.

Am 10. März wurde durch den Herrn Lokalschulinspektor die Frühjahrsprüfung abgehalten.

Freitag den 9ten März, morgens 8 Uhr, starb zu Berlin seine Majestät Kaiser Wilhelm I im einundneunzigsten Lebensjahre.

Am 22. März, dem Geburtstag des verlebten Landesherrn wurde die Trauerfeier in hiesiger Schule nach Vorschrift wie folgt abgehalten: Zuerst Gebet der Schüler sämtlicher Klassen, dann ausführliche Lebensbeschreibung seiner verstorbenen Majestät. Sodann Vorlesung eines auf den Tod des Fürsten verfaßten Gedichts und Absingung des Liedes: Wo findet die Seele die Heimat die Ruh. Darauf wurde die einfache Schulfeier wieder mit Gebet geschlossen.

Notizen betreffend der an hiesiger Schule bis jetzt definitiv angestellten Lehrer.

Nachdem bis zum Jahre 1814 an hiesigem Orte bloß sogenannte Winterschullehrer, zudem geeignete Personen aus diesigem Ort bestimmt wurden wirkten zu Ende des Jahres 1814 Konrad Neumann, geboren hierselbst, definitiv als Lehrer angestellt. Seine Vorbildung erhielt er in einer ??? zur Fortbildungsschule und danach in einem halbjährlichen Privatunterricht bei dem damaligen Pfarrer in Somborn.

Am 1. Juli 1840 wurde der Schulamtskandidat Heinrich Weber von Kleinlöder zum zweiten Lehrer hierselbst ernannt. Am 19ten März wurde Weber an die Schule

zu Somborn versetzt und dann am 1. November 1847 der Kandidat Georg Biehl von Horbach als zweiter Lehrer hier angestellt. Neumann wurde am 1. April 1875 ??? Biehl vom

1. Juni gleichen Jahres zum ersten und Georg Neumann, seither Lehrer in Roßbach zum zweiten Lehrer ernannt.

Biehl kam am 1. April 1881 nach Altenmittlau. Neumann erhielt vom 1. Juni 81 die erste und Lehrer Streb von ??? die zweite Schulstelle. Streb trat am 16. Okt. 1886 in den darmstädtischen Schuldienst über und erhielt dann vom ersten Januar 1887 Lehrer Fickert von Rasdorf die zweite Schulstelle. Vom 1. Mai 1888 wurde der Schulamtskandidat Ludwig Schäfer von Dorfborn Kr Fulda mit der Vernehmung der ersten Schulstelle für den beurlaubten Lehrer Neumann beauftragt. Die Vertretung ist auf 3 Monate festgesetzt. Am 1. Novbr. 1891 trat E. Keitz als zweiter Lehrer hier an. Für denselben wirkte vom 20. August bis 1. Nov. der Schulamtskandidat Joseph Decher aus Ungedanken als Gehilfe.

Am 5. Juli schlug der Blitz in ein Wohnhaus hiesiger Gemeinde.

Am 1. Sept. starb zu Altenmittlau der Lehrer Biehl eines plötzlichen Todes.

Am 22. Oktober Gedächtnisfeier für seine Majestät den verstorbenen Kaiser.

1889 Ende Juni erkrankte der Lehrer Neumann an Bluthusten und mußte er bis zum 7. Juli die Schule aussetzen. Am 12. September machten Lehrer und Schüler einen gemeinschaftlichen Spaziergang.

Anmerkung:

Da anlässlich der 200-Jahr-Feier der Konrad-Neumann-Schule zu Neuses im Jahre 2014 eine Festschrift erscheinen sollte, wurden hierzu die beiden vorliegenden Chronikbücher aus der alten deutschen und der Sütterlin-Schrift in die heutige Schrift von mir (Burkhard Dornhecker) „übersetzt“. Die Übertragung in den Computer erfolgte durch mich und meine Tochter Dorothee Fritscher. An der Schreibweise der Wörter und am Stil wurde nichts geändert. Einige Passagen oder Wörter waren nicht zu entziffern, dies wurde entsprechend gekennzeichnet.



4 AUSSTELLUNG: 110 JAHRE MUSIKVEREIN GERMANIA SOMBORN

Eröffnungsrede, gehalten von Timo Trageser, zweiter Vorsitzender des Musikvereins Germania Somborn, am 10. Juni 2018 anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung „110 Jahre Spaß an der Musik“ im Freigerichter Heimatmuseum

110 Jahre Musikverein Germania Somborn! Wenn man einmal zurückdenkt, wird deutlich, dass 110 Jahre eine sehr lange Zeit sind. In dieser Zeit ist nicht nur historisch gesehen mit beispielsweise der Teilung Deutschlands und der anschließenden Wiedervereinigung enorm viel geschehen, sondern auch ein Verein hat nach 110 Jahren seines Bestehens einige Geschichten zu erzählen.

In diesem Zusammenhang entstand bei der Ideenfindung für die Gestaltung des Jubiläumsjahres der Gedanke, diese bewegte Vergangenheit aufzubereiten und öffentlich zu präsentieren.

Denn in 110 Jahren verändern sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch vieles, man möchte fast sagen, alles andere: Dirigenten wechseln, Vorstände werden abgelöst, Probenräume gewechselt, Vereinsfarben erneuert, die musikalische Ausrichtung

verändert. Man könnte fragen: Was hat der Verein heute denn überhaupt noch mit dem vor 110 Jahren gegründeten zu tun? Das ist ganz klar der Gedanke, der alle hier umtreibt, es ist genau dieser Spaß am gemeinsamen Musikmachen, der dieser Sonderausstellung und in gewisser Weise auch dem ganzen Jubiläumsjahr sein Motto gegeben hat.

Und dass dieses Motto auch in der Bevölkerung ankommt, ist das große Ziel, das alles, was wir in diesem Jahr vorhaben, überschreibt: Wir wollen zeigen, dass wir bei all dem, was wir mit und für den Verein tun, extrem viel Spaß haben: in den Proben, bei Festzeltauftritten, bei besonderen musikalischen Projekten, bei Konzerten, aber auch einfach beim gemütlichen Zusammensitzen.

Das ist es, was uns zu einer einzigartigen starken Gemeinschaft macht, in der man Freundschaften



Von links nach rechts: Christoph Degen – Präsident des HMV, Helmut Meintel – Museumsleiter, Joachim Lucas – Bürgermeister, Dr. Albrecht Eitz – Bürgermeisterkandidat, Timo Trageser – 2. Vorsitzender des MVG Somborn, und Horst Soldan – 1. Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht



Aufnahme von 1907

knüpft und pflegt und in der man sich aufeinander verlassen kann – das ist es, was den MVG ausmacht. Nur so kann ein Vereinsleben so gut funktionieren und können auch wirkliche Großprojekte gestemmt werden: Ich denke da in jüngerer Vergangenheit vor allem an unsere Konzertreise nach Florenz 2016. In einem fremden Land (Italien!) von zu Hause aus Unterkünfte für 60 Leute und 2 Konzerte zu organisieren ist wirklich eine bemerkenswerte Leistung!

Aber auch ein solches Fest, wie es in diesem Jahr auf dem Rathausplatz stattgefunden hat, können wir nur bewältigen, weil alle mit anpacken. Und auch hier kommt der Spaß wieder ins Spiel: Den Spaß, den wir haben, wollen wir mit der Bevölkerung, im Fußball würde man sagen den Fans, teilen! Das Fest ist ein Fest für die Somborner, die Freigerichter und alle Leute, die uns besuchen. Auch das sehen wir als unsere Aufgabe an, für ein lebendiges Gemeindenklima



Mai 2018



zu sorgen. Aber das größte der Großprojekte habe ich bisher noch gar nicht angesprochen: die Arbeit für die Zukunft unseres Vereins, für die nächsten 110 Jahre – unsere Jugendarbeit! Und das ist eine wirkliche Mammutaufgabe! In Zeiten, wo die meisten Jugendlichen eigentlich gerade schon genug damit zu tun haben, ihre Whatsapp-Nachrichten zu beantworten, ihre Freunde mit dem neuesten Snap zu versorgen, da soll man noch in die Probe gehen und zu Hause üben ... Warum eigentlich? Die Antwort auf diese Frage kann nur eine sein: Weil es Spaß macht! Spaß beim Musikmachen, aber auch außerhalb bei Ausflügen und Aktionen. Und auch einfach nur dabei, die anderen zu treffen. Es müssen Freundschaften geknüpft werden, es muss eine Gemeinschaft wachsen, die stark genug ist, um den Verein in der Zukunft zu tragen! Das ist eine echte Herausforderung, in die wir enorm viel Energie investieren. Elf Leute sind es aktuell im Jugendteam, die sich dieser Herausforderung zusammen mit dem Vorstand stellen. Und was in diesem Zusammenhang so alles überlegt wird, lässt sich eindrucksvoll hier in der Ausstellung erkennen.

Wo wir wieder bei der Ausstellung wären: Eine eigene Ausstellung in einem Museum zu haben ist etwas ganz Besonderes, und ich freue mich sehr, dass sich fünf Leute zusammengefunden haben und mit einer enormen Hingabe fünf Monate lang diese Ausstellung gestaltet haben: Durch die Archive haben sie sich gewählt, Bilderalben gewälzt und dann

all das auch noch in eine optisch ansprechende Form gebracht! Hierfür möchte ich mich im Namen des gesamten Vorstandes, aber auch ganz persönlich bei euch bedanken: Gitte, Dagmar, Michael, Gerhard und Patrick.

Die fünf haben sich viele Gedanken gemacht, wie man die Ausstellung am besten aufbaut. Am Ende wurde alles nach den jeweiligen Veranstaltungen sortiert: Konzerte, Hessentage, Reisen, Feste, Jubiläen. Es ist eine bunte Ausstellung mit vielen Bildern und wenigen Texten entstanden, die von nun an für einige Monate an jedem zweiten Sonntag im Monat von 13-17 Uhr hier zu sehen ist. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Verantwortlichen des Heimat- und Geschichtsvereins für die Möglichkeit, diese Ausstellung hier in den vereinseigenen Räumen zeigen zu können. Es ist eine wirkliche Wertschätzung unseres Vereins, und wir hoffen, dass der eine oder andere Interessierte in nächster Zeit den Weg in das Museum findet.

Zusätzlich zur Ausstellung werden im Erdgeschoss im Museumscafé verschiedene kleine Filme gezeigt: Chronik, Jubiläum 2008 und Konzertreise nach Florenz. An allen Öffnungstagen betreut je ein Vertreter des Vereins die Ausstellung und freut sich auf Fragen und Gespräche.

Damit Sie nun aber erst einmal noch ein wenig Zeit zum Stöbern haben, erkläre ich die Ausstellung „110 Jahre Spaß an der Musik“ für eröffnet!

5 IN DEN JAHREN 2017 UND 2018 VERSTORBENE GEISTLICHE, DIE IM FREIGERICHT GEWIRKT HABEN

5.1 PFARRER ULRICH SCHÄFER

von Martin Trageser

Am Mittwoch, dem 18. Juli 2018, verstarb völlig überraschend der allseits beliebte und geschätzte Pfarrer Ulrich Schäfer im Alter von 50 Jahren in seinem Pfarrhaus in Somborn.

Pfarrer Schäfer wurde am 17. Dezember 1967 in Eichenzell bei Fulda geboren. Er wuchs mit drei Schwestern auf und besuchte die Winfriedschule in Fulda, wo er auch 1987 das Abitur ablegte. Seine Bundeswehrzeit absolvierte er bei der Panzeraufklärung in Hessisch Lichtenau, wo er als Hauptgefreiter abging. Danach entschied er sich für den Priesterberuf. Sein philosophisches und theologisches Studium im Priesterseminar in Fulda schloss er mit einer Diplomarbeit zur „Pastoraltheologie“ ab. Im Juni 1995 wurde er von Erzbischof Johannes Dyba im Fuldaer Dom zum Priester geweiht.

Als Kaplan war er zwei Jahre in Hünfeld tätig. Anschließend berief ihn Erzbischof Dyba zu seinem Bischofssekretär. Nach dessen frühen Tod hatte Pfarrer Schäfer dieses Amt weitere zwei Jahre beim neuen Bischof Heinz Josef Algermissen inne. Während dieser Zeit war er auch Rektor der Michaelskirche in Fulda und Diözesanpräses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Seine erste Pfarrstelle trat er mit 34 Jahren im Herbst 2002 in der Pfarrei St. Anna in Somborn als Nachfolger von Monsignore Aloys Korn an, der über 30 Jahre diese Pfarrei geleitet hatte. Schon bald übernahm er zusätzliche Aufgaben. So war er auch für die Pfarrkurat St. Maria in Neuenhaßlau



und für die Filialgemeinde St. Josef in Niedermittlau verantwortlich. Im neuen Pastoralverbund St. Peter und Paul Freigericht-Hasselroth übernahm Pfarrer Schäfer die Leitung als Moderator. Von 2003 bis 2016 war er Diözesanpräses der Schönstattfamilie im Bistum Fulda. Weiterhin hatte Pfarrer Schäfer ab 2002 das Amt des Präses der KAB St. Josef in Somborn inne; dabei unterstützte er die Fusion der KAB Somborn mit der KAB Freigericht. In den letzten Jahren war er zudem stellvertretender Dechant des Dekanats Kinzigtal.

Nachhaltig war sein Mitwirken bei der Sanierung des Somborner Sturmiushauses und dessen sanitärem Anbau. Auch die Erhaltung der Altenpflege im ehemaligen Schwesternhaus durch deren Privatisierung war sein Verdienst. In Hasselroth trägt die Sanierung der katholischen Kirche seine Handschrift.

Mit dem Tod von Pfarrer Schäfer verlieren Somborn und Hasselroth einen authentischen Priester, der mit seinem Humor und seiner frohen Art die Herzen gewinnen konnte. Dies zeigte sich auch bei seiner Beisetzung im Heimatort Eichenzell. Unter großer Beteiligung der Bürger aus Freigericht und Hasselroth zelebrierte Bischof Algermissen zusammen mit zahlreichen priesterlichen Mitbrüdern das Requiem und die Beisetzung. Sie alle nahmen Abschied von einem verdienten Priester, der die Menschen für den Glauben begeistern konnte.



5.2 VON GOTT HEIMGERUFEN WURDEN EBENFALLS ZWEI KATHOLISCHE SEELSORGER, GEBOREN IN FREIGERICHT ODER IN FREIGERICHT TÄTIG

von Rosemarie Betz

Geistlicher Rat, Pfarrer i. R. August Aul, am 17. Februar 2017 verstorben in Schlüchtern, war ein begeisterter Priester. In seinem Heimatdorf Bernbach war er tief verwurzelt. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand im August 1996 hat er als „Pfarrer in Rufweite“ ca. 15 Jahre lang im gesamten Main-Kinzig-Kreis unermüdlich in der Seelsorge mitgeholfen. Zahlreiche Priester und Gläubige nahmen am 23. Februar 2017 am Requiem in der St.-Bartholomäus-Kirche und an der Beisetzung des geschätzten Seelsorgers in Bernbach teil.

*Barmherziger Gott,
erhöre unser Gebet für deinen
verstorbenen Diener August.
Er hat deinen Namen unter uns
kundgetan und uns das Brot
des Lebens gereicht.
Belohne seinen treuen Dienst
und nimm ihn auf in die
Gemeinschaft deiner Heiligen
im Himmel.*



August Aul
Geistl. Rat, Pfarrer i. R.
* 18. Juni 1927 † 17. Februar 2017

Herr Jesus Christus,
vollende sein Leben in Dir. Amen.

Pfarrer Oberstudienrat i. R. Helmut Thomas, Geistlicher Rat, verstarb am 8. April 2018 in Bad Brückenau. Am 1. Dezember 1976 wurde Pfarrer Thomas neben seiner Tätigkeit als hauptamtlicher Geistlicher im Schuldienst mit der Verwaltung der Pfarrkuratie St. Bartholomäus in Freigericht-Bernbach beauftragt, die am 1. Juni 1978 zur Pfarrei erhoben wurde.

Auch die Bewältigung verschiedener Baumaßnahmen gehörte zu seinen vielfältigen Aufgaben. Am 1. Februar 1989 erfolgte die Versetzung in die Pfarrei St. Bonifatius in Weyhers in der Rhön.

Der in Südtirol wirkende Bernbacher Pater Andreas Hacker war Mitzelebrant beim Requiem am 14. April 2018 in Weyhers. Mit einem Blumengruß am Grab und einem Gedenkgottesdienst in der Bernbacher Pfarrkirche nahm die Kirchengemeinde von ihrem allseits geschätzten ehemaligen Pfarrer Abschied.

Der Verstorbene bleibt vielen Bernbachern als frommer Pädagoge und Priester sowie Freund gregorianischer Musik in dankbarer Erinnerung. In väterlicher Güte war er für die ihm Anvertrauten da. Mit besonderer Liebe hat er die Kinder auf die erste heilige Kommunion vorbereitet.

Pfarrer Helmut Thomas wurde nach seinem Theologiestudium durch Erzbischof Johannes Baptist Dietz 1958 im Hohen Dom zu Fulda zum Priester geweiht. Danach erhielt er seine erste Kaplanstelle in Bad Hersfeld.

Ab 1963 war er dann Kaplan in der Stadtpfarrei in Hanau. Neben seinem priesterlichen Wirken war er auch im Schuldienst in Hanau und im Freigericht tätig.

1976 übernahm er die Verwaltung der Pfarrei St. Bartholomäus, Bernbach.

1989 erfolgte die Ernennung zum Pfarrer der Pfarrei St. Bonifatius, Weyhers und 1992 zum Pfarrer der Pfarrei St. Bartholomäus, Dietershausen.

Ab 1996 nahm er zusätzlich das Amt des Dechanten im Dekanat Weyhers wahr.

Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1998 erfüllte er die Aufgaben als Pfarrer der beiden Pfarreien und als Dechant.

Jesus Christus hat seinen treuen Diener im 60. Jahr seines Priestertums zu sich in sein himmlisches Reich gerufen.



Helmut Thomas
Pfarrer i.R.
* 20. 11. 1930 in Fulda
† 8. 4. 2018 in Bad Brückenau

Fröhlich sein, Gutes tun
und die Spatzen pfeifen lassen.
Don Bosco

6 KONSEQUENT BIS ZUR SCHMERZGRENZE

DER MALER, GRAFIKER UND SKULPTEUR HARALD REUS WÄRE AM 13. SEP. 2018 SIEBZIG JAHRE ALT GEWORDEN

von Wolfgang Fleckenstein



Harald Reus *1948 – †1997

Er war einer der ersten in Deutschland, der die Zerstörung unserer Umwelt in seiner Kunst thematisierte, und er löste mit seinem Objekt des „Gekreuzigten Hasen“ 1985 auf dem evangelischen Kirchentag in Gelnhausen einen bundesweiten Eklat aus. Mit seinen farbigen Radierungen stieß er in neue Dimensionen der grafischen Gestaltung vor, indem er diese vom Schwarz-Weiß-Kontrast lebende Kunsttechnik um das malerisch-farbige Element erweiterte. Der in Freigericht-Neuses geborene und aufgewachsene wie auch zeitweise dort lebende Maler, Grafiker und Skulpteur Harald Reus verfügte über ein breites künstlerisches Repertoire, das ebenso die Gestaltung farbiger Kirchenfenster wie auch Bleistiftzeichnungen von exzellenter Qualität, luzide Aquarelle bis hin zu sakralen Skulpturen umfasste. Als er im Dezember 1997 freiwillig aus dem Leben schied, hinterließ er ein vielfältiges, tiefgründiges und prophetisches Werk, dessen Bedeutung in seinem Heimatort bislang nicht die Würdigung erfahren hat, die ihm von seinem künstlerischen Rang her zukommt. Nicht zuletzt deshalb erscheint es aus Anlass seines 70. Geburtstages, der sich am 13. September 2018

jährte, an der Zeit, einen etwas längeren und intensiveren Blick auf das Leben und das Oeuvre dieses wohl einzigartigen und eigenwilligen Künstlers und Menschen zu werfen.

Harald Reus war sowohl in seiner Kunst wie auch in seinem Leben konsequent bis zur Schmerzgrenze und nicht selten darüber hinaus. Er war radikal, wenn wir diesen Begriff in seiner Ursprünglichkeit auffassen – also bis zur tiefsten Wurzel vordringend, mitunter ohne Rücksicht auf Verluste und sei es das eigene Leben. Dabei von einer Eigenwilligkeit, einem Eigensinn, der für sein künstlerisches Schaffen der eigentliche Impetus, ja die Voraussetzung war, doch für seine engsten Mitmenschen oft nur schwer auszuhalten. Andererseits auch von einer Spontaneität, die frappte, manchmal erschreckte, aber in jedem Fall von einem Effekt, der mitten ins Ziel, nicht selten tief ins Herz und Gemüt des Betrachters traf und trifft. Seine Arbeiten haben bis heute nichts von ihrer künstlerischen Potenz und der Unmittelbarkeit ihrer Aussagekraft eingebüßt. Sie sind so lebendig wie zur Stunde ihrer Erschaffung. Die Radierungen von seiner Hand erzeugen unverändert eine Atmosphäre des Geheimnisvollen, des Rätselhaften, das aus den Tiefen und dem Dunkel der menschlichen Psyche hervorzusteigen scheint ans Licht des Tages. Vor Augen geführt wurde dies allen Besuchern wieder einmal bei der Erinnerungsausstellung des Kunst- und Kulturvereins KALEIDOSKOP „Harald Reus – Die Retrospektive“ im September 2010 in der Freigerichthalle in Freigericht-Altenmittlau und in erweiterter Form im Oktober 2010 im Main-Kinzig-Forum, Gelnhausen.

Seine Spontaneität als die andere Seite seines Wesens erweckt den Vergleich mit einem unmittelbar ausbrechenden und weithin leuchtenden Feuer, das hoch auflodert und prometheisch der Welt signalisiert, hier bin ich, so wie ich bin. Diese Plötzlichkeit des künstlerischen Hervorbrechens war charakteristisch für seine Weise, sich Dasein anzueignen. Sein Zugriff war direkt, sein künstlerischer Respons, also die artistische Reproduktion dessen, was ihm von außen die Sinne anregte und dadurch hervorholte, was tief in ihm war, erscheint zielgerichtet, zupackend und treffend. Harald Reus war kein Intellek-



tueller im klassischen Sinne, der über den Prozess des geistigen Aneignens Kunst erzeugt. Er schöpfte, wenn man es im Volksmund sagen möchte, seine Inspiration aus dem Bauchgefühl, was als Synonym des Sinnlichen zu verstehen ist. Erscheinungen in Natur und Menschenwelt sprachen, oder besser noch, sprangen ihn mit großer Direktheit und Wucht an und lösten so in seinem Innern einen Impuls aus, der reflexhaft-inspirierend dann als Kunstwerk in die Welt gestellt, gar ihren gängigen Normen entgegengesetzt wurde.

Holzskulpturen als prägnante Beispiele

Ein prägnantes Beispiel dafür: Seine Holzskulpturen, die oft initiiert wurden durch die Begegnung mit einem hervorstechenden Naturexemplar, wie beispielsweise der einzigartigen Erscheinung eines Baumes. So entstand aus einem Teil des Stammes einer im Schlosspark Philippsruhe in Hanau gefällten Rotbuche das Taufbecken in der evangelischen Kirche in Freigericht-Somborn, in dem das Natürlich-Ursprüngliche in einen höheren, in diesem Fall kulturell-religiösen Sinn exponiert und damit ein Zeichen der Hoffnung gesetzt wurde gegen die ignorante Naturzerstörung. Die aus dem größeren

Teil des Stammes geschaffene überdimensionale Holzskulptur „Aderlass“ dagegen sollte mit der in sie hineingesenkten riesigen Metallplatte ein exemplarisches Mahnmal der permanenten menschengemachten Umweltzerstörung sein, des Zerreißen des Natürlichen durch Homo sapiens. Es war die letzte Arbeit von Harald Reus, und sie ist verschollen.

Wie überhaupt das Archaische und das Hochmoderne, will man letzteren Begriff mit der Freud'schen Aufdeckung des Unbewussten in eins setzen, in Reus' Kunst sich durchdringen, neu und anders formieren und exponieren. Das gilt insbesondere für seine Bleistiftzeichnungen und seine Radierungen. Wenn man es in ein gängiges Bild oder Gleichnis fassen mag, so muss man die steinzeitliche Venus von Willendorf, eine elf Zentimeter hohe, 25 000 Jahre alte steinere Frauenfigur, als das archaische Urbild des Weiblich-Erotischen zusammendenken mit seiner bei der Geburt durch eine seltene Erkrankung gefährdeten Existenz, der daraus folgenden traumatischen Langzeitwirkung mit der dadurch bedingten persönlichen Fragilität, die wiederum exemplarisch und repräsentativ ist für den der Zerbrechlichkeit seiner Welt bewussten Menschen der Ära nach Hiroshima und im Zeitalter des Anthropozän.



Selbstbildnis

Spannungsbogen von Eros und Thanatos

Das in seinen Radierungen stets untergründig durchscheinende Urtümliche, ähnlich der meist im Dunkel verborgenen Wurzeln, und das gleichzeitige Sichtbarmachen des stets Wahrnehmbaren, des menschlichen Individuums – vergleichbar den Wurzeln und der Krone eines Baumes – dürfen als Verarbeitung und Bewältigung der eigenen frühen Erfahrung von Leben und Sterben mittels der künstlerischen Gestaltung interpretiert werden und sind geeignet, den Betrachter auf sich selbst, seine ureigene Existenz zurückzuwerfen. Darin auch liegt die starke Aussagekraft der Bilder und ihre Potenz, den, der sich auf sie einlässt, zu irritieren, gar zu verstören. Erkennbar wird – wie in fast allen seinen Arbeiten – der Spannungsbogen in Harald Reus' Kunst-Impetus: Das sich Bedingen von Eros und Thanatos, von Liebes- und Lebenssymbolik und der Symbolik des Todes als Metapher des endgültigen Untergangs, oder – im Verständnis der Tiefenpsychologie von Sigmund Freud – des Todestriebes, das sich wie ein unterirdischer Motivationsstrom durch sein gesamtes Werk zieht und immer wieder eruptiv hervorbricht.

Nicht anders erging es den Anschauenden, als der Freigerichter Künstler sie konfrontierte mit seinen in den Jahren 1979/80 entstandenen Objekten, von denen die Trilogie „Nuclear Zone“, „Ecce“ und Tinctinca Mal“ beispielhaft genannt seien. Mit dem Objekt „Ecce“, das den ausgestopften Balg eines auf das großformatige Foto des Autobahnkreuzes Frankfurt genagelten Hasen mit Stacheldrahtkrone als provokantem Symbol der Umweltzerstörung darstellt, löste Harald Reus, wie bereits eingangs erwähnt, einen Kunst-Skandal aus, der als erhebliches Echo bundesweit im medialen Blätterwald nachhallte. Mehr Provokation war zu diesem Zeitpunkt in Deutschland eigentlich nicht möglich. Hier thematisiert seine Kunst die damals kaum ins Bewusstsein der Allgemeinheit vorgedrungene Umweltproblematik in einer Direktheit, die an Brutalität grenzt, gleichmaßen in einer Deutlichkeit und Unmissverständlichkeit der Aussage, der kein Betrachter ausweichen kann. Er muss Stellung beziehen – ob er will oder nicht.

Entscheidende Begegnung mit Ernst Fuchs

Harald Reus wurde am 13. September 1948 als zweites Kind von Karl und Rita Reus in Neuses geboren. Sein Vater war das, was man heute mit gewisser nostalgischer Wehmut einen Landarzt nennt, mit einer großen Praxis in Neuses und eng eingebunden ins Leben des Dorfes. Er wollte, dass sein Sohn einmal in seine Fußstapfen trete und ebenfalls Medizin studiere. Harald jedoch ging einen anderen, seinen eigenen Weg, was seinem Vater nicht sonderlich gefiel und immer wie ein nicht ausgesprochener Vorwurf über beider Beziehung lag. Früh schon zeigte sich die zeichnerische Begabung des Jungen,

natürlich noch unsicher tastend und dilettierend. Bald aber wurde dies alles ernsthafter in der Suche nach einem adäquaten Ausdruck für die in dem pubertierenden Jüngling aufsteigende Wahrnehmung von Welt und des eigenen, sich immer mehr bewusst werdenden und gleichzeitig rätselhaft bleibenden besonderen Daseins.

Ein Schlüsselerlebnis war für den kindlichen Harald die Begegnung mit den Werken des herausragenden Vertreters des phantastischen Realismus und Haupt-Exponenten der Wiener Schule, Ernst Fuchs, dessen Arbeiten er als Zwölfjähriger 1960 in einer Ausstellung in Frankfurt sah. Bei einem späteren Aufenthalt in Wien, wo er auch die Werke eines Arik Brauer und eines Anton Lehmden kennenlernte, gab ihm Fuchs den Rat, sich mit der Radierung zu befassen. Dies war die eigentliche Weichenstellung für die künstlerische Laufbahn von Harald Reus. Nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach, wo er bis 1974 bei Professor Kurt Steinel und in der Radierwerkstatt von Eberhard Behr studierte und sein Diplom im Fachbereich Illustration erwarb, ging er als Stipendiat nach Paris ins Atelier von Paul Franck. Und in der französischen Hauptstadt wuchs und reifte er zu dem, was eigentlich sein künstlerisches Schaffen ausmacht. Er wurde ein Meister der Radierung, der den Vergleich mit den Größen seines Metiers nicht scheuen musste, und blieb doch immer der Suchende, der Experimenteur. Auf diesem Feld der darstellenden Kunst stieß Harald Reus in neue Dimensionen vor, indem er das Graphische dieser Kunsttechnik mit dem Malerischen verband, sie so um die Elemente des Farbigen erweiterte und damit die erstaunlichsten und verblüffendsten Wirkungen erzielte.

Doch Harald Reus beschränkte sich schon bald nicht mehr nur auf die Radiertechnik. Seine zunächst als Vorstudien zu Radierungen angelegten Bleistiftzeichnungen gewannen unter seinen Händen ein Eigenleben und wurden so zu einem eigenständigen Kunstbereich, in dem er Erstaunliches leistete. Wenn man sich heute diese Zeichnungen vornimmt, so springt einem die meisterliche Technik geradezu ins Gesicht. Die Tiefgründigkeit und plastische Wirkung in den Abstufungen der verschiedenen Grautöne sind immens – wie beim ersten Anschauen. Seine ausgeprägte künstlerische und vitale Potenz, die sich sowohl ein großes handwerkliches Talent wie auch eine in die verschiedensten Kunsttechniken ausschweifende Phantasie dienstbar machen konnte, beweist sich ebenso in seinen feinnervigen, abstrakt-luziden Aquarellen, die an William Turner erinnern.

Ein tiefer liegender Sinnzusammenhang

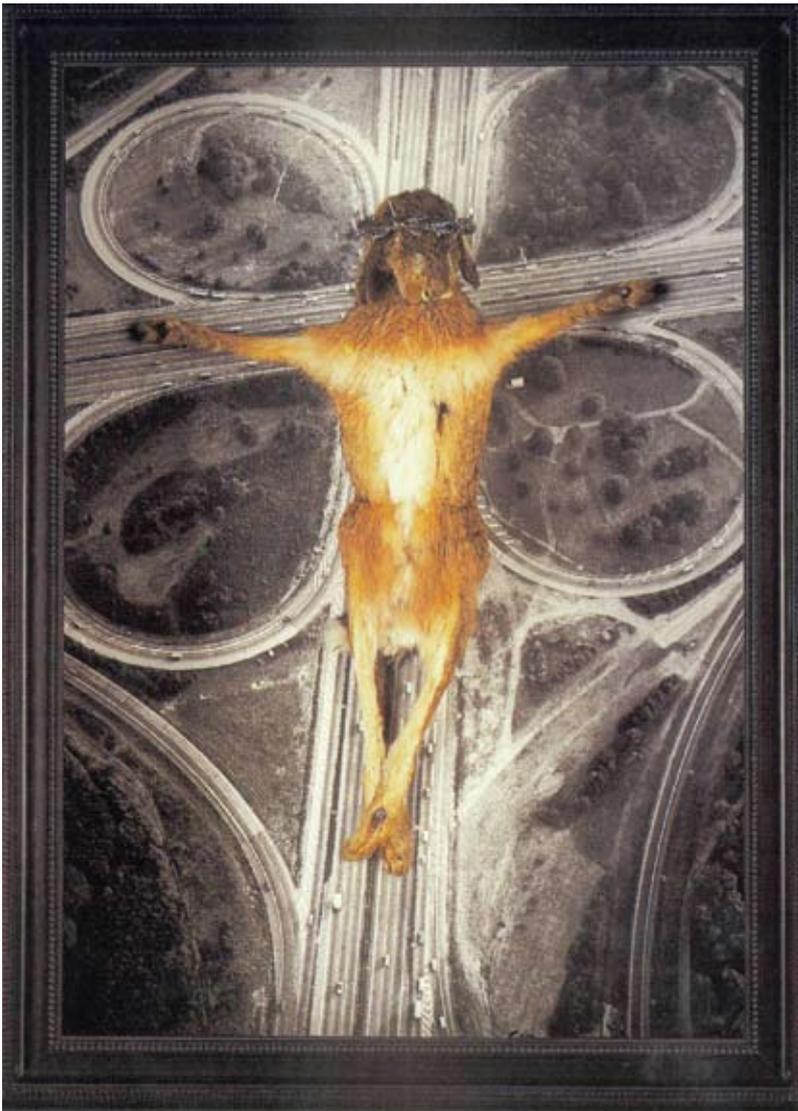
Unter all diesen Aspekten erscheint sein selbstgewähltes Verlassen unserer Welt, vordergründig



betrachtet, wie der Triumph des Thanatäischen. Und wenn im alten Griechenland Thanatos als Sinnbild des Todes in Gestalt eines Jünglings, der die Fackel senkt, dargestellt wurde, so erscheint dieses Bild angesichts des Endes von Harald Reus' Leben in seinen vergleichsweise jungen Jahren noch wirklichkeitsbedeutender. Doch zwischen Eros und Thanatos kann unter diesen Prämissen auch ein tiefer liegender Sinnzusammenhang hergestellt werden. In dem Grundsatz seiner Dialektik sagt der Philosoph Friedrich Wilhelm Hegel: „Das Allgemeine als der Begriff ist es selbst und sein Gegenteil, was wieder es selbst als eine gesetzte Bestimmtheit ist; es greift über dasselbe über und ist in ihm so bei sich selbst. So ist es Totalität u n d Prinzip seiner Verschiedenheit, die ganz nur durch es selbst bestimmt ist.“

Hermeneutisch angewandt auf das Kunstschaffen von Harald Reus meint dies: Das Allgemeine ist nicht nur Oberbegriff, sondern vielmehr ein Prozess, der aus sich heraus stets zwei Arten hervorbringt und enthält: sich und sein Gegenteil. Hegel selbst führt dazu als leichter fassbares Beispiel das *L e b e n* an, das sich selbst und gleichzeitig den Tod erschafft. Die scheinbare Gegensätzlichkeit von Leben und Tod erweist sich bei näherer Betrachtung als Bedingungs- u n d Zusammenhang: das Leben als übergreifendes Allgemeines und damit als Prinzip u n d Totalität.

In seiner Kunst wie auch in seinem Leben hat Harald Reus dies auf seine spezifische Weise deutlich gemacht.



„Ecce“

7 GRAVEURE AUS SOMBORN

von Martin Reus

Den kreativen Beruf des Graveurs haben in Somborn in den 1940er Jahren die in Hanau ausgebildeten Josef Sauer, Karl Kreis und ich ausgeübt. Diese Arbeiten wurden jedoch nicht gut bezahlt, wie es oft in künstlerischen Berufen war. Deshalb gab Josef Sauer seine Anstellung als Graveur auf und wurde Berufsschullehrer. Karl Kreis modellierte weiterhin Büsten und Vogelfiguren und arbeitete zuletzt in der Ledermanufaktur Reußing. Ich war 19 Jahre bei der Firma Stempel Eck in Frankfurt angestellt und wechselte dann zur Firma Degussa und erlernte das Härten von Stahl.

In den 50er Jahren gab es vier Sparten des Graveurberufes: den Flachstich-Graveur, Golddruck-Graveur, Stahl-Graveur und den Maschinen-Graveur.



Der Kupferstecher

Diese Nachbildung des Kupferstechers ist Flachsticharbeit und in Handarbeit mit einem Stichel gefertigt, indem Span für Span herausgehoben wurde. Später konnte diese Arbeit im fototechnischen Labor mit einer Druckfolie und im Ätzverfahren hergestellt werden.



Zigarrenkisten

Der Golddruck-Graveur stellte in Messingplatten her, sowohl mit Maschinen- als auch mit Handarbeit. Die erhabene Formplatte wurde z.B. für Gold- und Farbdruke auf der Innenseite von Zigarrenkisten verwendet.



Pfaff und Gesenk



Der Stahl-Graveur hatte die diffizilste Arbeit zu verrichten. Der Pfaffstempel in Stahl für Schmuck wurde in Maschinen- und Handarbeit hergestellt. Feilen, Meißeln, Stechen, Schleifen und Polieren waren gefragt. Mit dem gehärteten Pfaff wurde in ein Gesenk das Muster eingedrückt. Um später mit Silberblech Schmuck herstellen zu können, wurde der Pfaff ausgeglüht (weich). Für das Prägen von Schmuck wurde am Pfaff die Metallstärke abgenommen. Zum Prägen wurde der Pfaff ein zweites Mal gehärtet.

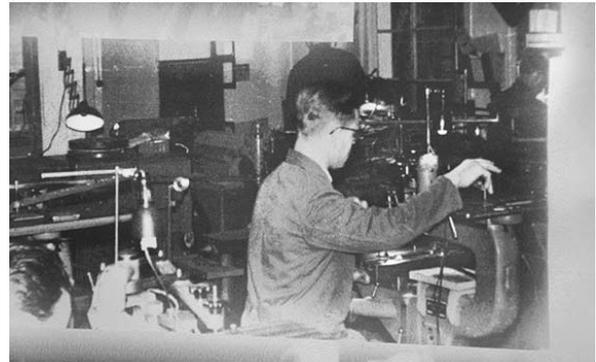
Der Maschinen-Graveur stellte in Handarbeit Kunststoffschaablonen her, die für die Maschinenarbeit gebraucht wurden. Hierfür musste man gut zeichnen

können. Schilder, Pokale, Zinnteller und Faschingsorden wurden mit zugekauften, fertigen Schriftschaablonen graviert.

Ausgebildet wird heute unter der Bezeichnung „Metalldesigner mit Schwerpunkt Gravur“. Dabei wird sowohl für die Arbeit an Maschinen als auch handwerklich geschult. Moderne computergesteuerte Lasergraviermaschinen erleichtern heute die Arbeit. Mit ihnen ist es möglich, Werkstücke in kurzer Zeit mit hoher Präzision zu beschriften. Durch den Einsatz dieser modernen Maschinen ist künstlerische Handarbeit seltener geworden, für die Zeichentalent Voraussetzung ist.



Brosche



Maschinengraveur bei der Arbeit



Schriftschaablonen



CNC Graviermaschine



Schild Maschinengravur



Werkzeuge

8 EINE RARITÄT AUS DEM HEIMATMUSEUM

EINE HINTERHÄLTIGE MAUSEFALLE

von Helmut Meintel

Seit mindestens 15 Jahren besitzt das Heimatmuseum des Heimat- und Geschichtsvereins eine außergewöhnliche Mausefalle mit der schlichten Beschriftung: Mausefalle (Wasserfalle) (Bild 1).

Bereits vor ein paar Jahren habe ich mit einigen Kollegen im Museum die Falle genauer untersucht, den abnehmbaren Wassertank entfernt und versucht, die Funktion der Falle zu ergründen. Ergebnis: Die Maus fällt ins Wasser und ersäuft. Über ein seltsames Drahtgestell über der Falle haben wir uns keine Gedanken gemacht.

Während der Öffnung im August dieses Jahres besuchte ein Ehepaar aus Würzburg das Museum. Der Mann machte sich ausführliche Notizen über die Ausstellungsgegenstände.

Er identifizierte unter anderem eine Parfümflasche in der Wandvitrine als Nachbildung einer Pickelhaube und regte an, die mit Perlen bestickte Altenmittlauer Haube so aufzustellen, dass sie ausgefüllt wirkt, und weiter sollte man einen Spiegel dahinter positionieren, um die Perlenverzierung besser sichtbar zu machen.

Schließlich kam der Mann auch zu der Mausefalle und fragte, ob ich deren genaue Funktion kenne. Auf meine abwartende Antwort erläuterte er mir, wie diese hinterhältige Mausefalle funktioniert. Das Wort „Fließband“-Mausefalle ist mir dabei eingefallen. Wenn Ihnen, liebe Leser, ein besserer Name einfällt, oder wenn Sie vielleicht den Originalnamen kennen, dann melden Sie sich bitte bei mir oder im Museum.

Funktionsweise:

Die Mausefalle wird dort aufgestellt, wo man eine Maus vermutet. Der große rechteckige Behälter wird mit Wasser gefüllt. Am Eingang der Falle wird die Falltür nach oben geschoben. Sie rastet seitlich an einem drehbaren Blech ein. In den Eingang wird ein Stück Käse oder Speck als Köder gelegt.

Wenn die Maus angelockt ist, geht sie zum Eingang der Falle. Dabei tritt sie auf den beweglichen Boden (Bild 2), löst damit dessen Einrastung aus, die Tür fällt nach unten und verschließt die Mausefalle. Die Maus ist gefangen. Der einzige Weg in die scheinbare Freiheit führt durch ein senkrechtes Rohr, das



Bild 1



Bild 2

mit Löchern versehen ist, nach oben. Dort krabbelt die Maus in einen würfelförmigen Kasten über einem Wasserbehälter. Der Boden dieses Raumes ist aber an der vorderen Seite mit einem Scharnier ausgestattet. Die Maus drückt beim Betreten mit ihrem Gewicht auf den Boden, dieser klappt nach unten (Bild 3), und die Maus stürzt ins Wasser. Über ein Gestänge wird nun automatisch die Eingangstür der Falle geöffnet.

Die ertrinkende Maus lockt mit ihren Hilfeschreien weitere Mäuse an. Die angelockte Maus tritt am Eingang der Falle wiederum auf den Boden, und die Tür fällt nach unten. Über Metallstangen wird gleichzeitig der Boden über dem Wassertank nach oben gezo-

gen, und so ist die Falle wieder bereit für ihr weiteres mörderisches und hinterhältiges Handwerk.

Der Verband der Tierschützer hat mit Recht das Ertrinken der Maus als Tierquälerei erklärt. Auf seinen Antrag hin wurde die Benutzung dieser Mausefalle verboten.



Bild 3



9 BESINNLICHES UND LUSTIGES

gefunden von Dr. Willi Müller

BESINNLICHES

METAMORPHOSE

Verfasser unbekannt

Ich fürchtete, einsam zu sein, bis ich lernte, mich selbst zu lieben.

Ich fürchtete, Fehler zu machen, bis ich bemerkte: Es nicht zu versuchen ist der einzige Fehler, den ich machen kann.

Ich fürchtete die Meinung der Leute, bis ich lernte, dass sie ganz verschiedene Meinungen haben.

Ich fürchtete Zurückweisung, bis ich lernte, Vertrauen in mich selbst zu haben.

Ich fürchtete Schmerz, bis ich merkte, dass er manchmal notwendig ist.

Ich fürchtete die Wahrheit, bis ich sah, wie hässlich Lügen sind.

Ich fürchtete das Leben, bis ich erfuhr, wie schön es sein kann.

Ich fürchtete den Tod, bis ich erkannte, dass er nicht Ende, sondern Anfang ist.

Ich fürchtete die Liebe, bis sie mein Herz berührte und die Dunkelheit endlosen sonnigen Tagen wich.

Ich fürchtete die Zukunft, bis ich sah, dass sich alles langsam bessert.

Ich fürchtete die Vergangenheit, bis ich bemerkte, dass sie mir keine Schmerzen mehr zufügen konnte.

Ich fürchtete die Dunkelheit, bis ich den Zauber der Sterne sehen konnte.

Ich fürchtete die Veränderung, bis ich sah, dass auch der schönste Schmetterling eine Metamorphose durchmachen muss, bevor er zu fliegen beginnt.

DIE DREI SÖHNE

Leo N. Tolstoi

Drei Frauen holten am Brunnen Wasser. Nicht weit davon saß ein alter Mann auf einer Bank und hörte, wie die Frauen ihre Söhne lobten.

„Mein Sohn“, sagte die erste Frau, „ist so geschickt, dass er alle anderen bei Weitem übertrifft.“

„Mein Sohn“, sagte die zweite, „singt so schön wie eine Nachtigall! Es gibt keinen, der so eine schöne Stimme hat wie er.“

„Und warum lobst Du Deinen Sohn nicht?“, fragten sie die dritte Frau, als diese schwieg. „Er hat nichts, was ich loben könnte“, entgegnete sie. Mein Sohn ist nur ein gewöhnlicher Junge; er hat nichts Besonderes an sich und in sich.“

Die Frauen füllten ihre Eimer mit Wasser und machten sich auf den Heimweg. Der alte Mann aber ging langsam hinter ihnen her. Die Eimer waren schwer und die abgearbeiteten Hände der Frauen schwach. Deshalb legten die Frauen eine Ruhepause ein, denn der Rücken tat ihnen weh.

Da kamen ihnen ihre drei Jungen entgegen.

Der erste stellte sich auf seine Hände und schlug geschickt Rad um Rad. „Welch ein geschickter Junge!“, riefen die Frauen. Der zweite sang so herrlich wie eine Nachtigall, und die Frauen lauschten andachtsvoll mit Tränen in den Augen. Der dritte Junge führte nichts vor, sondern lief zu seiner Mutter, packte wortlos ihre beiden Eimer und trug sie nach Hause.

Da fragten die Frauen den alten Mann: „Was sagst Du zu unseren Söhnen?“

„Wo sind Eure Söhne?“, fragte der Mann verwundert. „Ich habe nur einen einzigen Sohn gesehen!“

WENN DIE LIEBE NICHT WÄR

L.S. Würzburg

Pflicht – ohne Liebe macht verdrießlich;
Verantwortung – ohne Liebe macht rücksichtslos;
Gerechtigkeit – ohne Liebe macht hart;
Wahrheit – ohne Liebe macht kritisch;
Klugheit – ohne Liebe macht gerissen;
Freundlichkeit – ohne Liebe macht heuchlerisch;
Ordnung – ohne Liebe macht kleinlich;
Ehre – ohne Liebe macht hochmütig;
Besitz – ohne Liebe macht geizig;
Glaube – ohne Liebe macht fanatisch;
Leben – ohne Liebe ist sinnlos.



LUSTIGES

Aus dem Familienkalender der Jesuiten, 2018
Porto Alegre, Brasilien

Über Männer

DAS GEBET „BIER UNSER“

Bier unser, das du bist im Glase,
gesegnet werde dein Brauer,
dein Rausch komme, dein Wille geschehe,
wie zu Hause als auch in der Kneipe.

Unseren täglichen Durst gib uns heute und
vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.

Und führe uns nicht in die Milchbar, sondern
gib uns Kraft zum Weitersaufen.

Denn dein ist der Suff,
der Rausch und der Durst
und die Benommenheit
in Ewigkeit.

Prost!

DANKE, MEIN CHEF!

„Chef, darf ich heute zwei Stunden früher bei
der Arbeit Schluss machen? Meine Frau will mit
mir einkaufen gehen.“

„Kommt überhaupt nicht in Frage, Schulze!“

„Vielen Dank, Chef, ich wusste, dass Sie mich
nicht im Stich lassen.“

Über Frauen

WENN FRAUEN ZU TIEF INS GLAS SCHAUEN ...

Zwei Frauen trinken kräftig einen über den
Durst.

In der Nacht, auf dem Weg von der Gastwirt-
schaft nach Hause, müssen sie mal.

Weit und breit ist kein WC zu sehen. In ihrer
Not betreten sie den Friedhof und verschwin-
den hinter einem Grabstein. Es fehlt aber
etwas zum Abputzen.

Die eine putzt sich mit ihrem Slip ab und wirft
ihn weg. Die andere ertastet im Dunkeln eine
Kranzschleife.

Tags darauf treffen sich die Ehemänner der
beiden Frauen. „So geht das nicht weiter!
Meine Frau kam gestern betrunken und ohne
Höschen nach Hause!“, beklagt sich der eine.
Darauf der andere: „Das ist noch gar nichts!
Meine war auch betrunken und zwischen ihrem
Hintern hatte sie ein Band mit der Aufschrift:
»Wir werden dich nie vergessen.
Deine Freunde von der Feuerwehr.«“

UM SCHLANKER ZU WERDEN

„Meine Frau reitet seit einiger Zeit, um
schlanker zu werden.“

„Und, hat es schon gewirkt?“

„Ja, das Pferd hat zwanzig Kilo
abgenommen.“

In der Schule

Lehrer zum Schüler:

„Für diese Frechheit schreibst Du hundert Mal:
,Ich bin ein fauler Kerl‘ und lässt es anschließend
von Deinem Vater unterschreiben!“

Fritzchen fragt die Lehrerin: „Es hat acht Beine,
grüne Augen und einen gelben Rücken, was ist
das?“

Lehrerin: „Das weiß ich nicht.“

Fritzchen: „Ich weiß es auch nicht, aber es läuft
gerade über Ihr Kleid!“

„Einmal in der Woche sollt ihr wenigstens einen
Menschen glücklich machen“, sagt der Lehrer.

„Karlchen, hast Du das in dieser Woche schon
getan?“

Karlchen im Brustton der Überzeugung:

„Jawohl, ich habe meine Tante besucht, und sie
war glücklich, als ich wieder nach Hause ging.“

10 NACHRICHTEN AUS DEM VEREINSLEBEN

von Inge Weckmann

Im Zeitraum von Oktober 2017 bis einschließlich Oktober 2018 fanden folgende Veranstaltungen und Vereinsaktivitäten statt:

Schon zur Tradition geworden sind die interessanten Reiseberichte und Bildervorträge aus fernen Ländern der Erde unseres stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Willi Müller, Altenmittlau, in der dortigen „Alten Kirche“. Am 10.11.2017 stellte er uns mit dem Thema: „Salzwüsten, Mondtäler und Geysire – Eindrücke von der Atacama-Wüste in Chile“ diese Region auf einer Hochfläche von 4000 m vor, die mit zahlreichen Salzsümpfen und -flächen auch reich an vielen Bodenschätzen ist, und ließ uns damit an den Eindrücken und Erfahrungen während seiner Reise teilhaben.

An beiden Tagen des Freigerichter Weihnachtsmarktes am 9. und 10.12.2017 war unser Heimatmuseum mit seiner Sonderausstellung: „Freigericht, wie es einmal war – und nie mehr sein wird“ mit Federzeichnungen aus alten Kalendern des Freigerichter Künstlers Bernhard Brückner sowie den

Dauerausstellungen von 14 – 18 Uhr geöffnet. Im Museums-Café konnten sich die Besucher selbst gebackenen Kuchen und Kaffee schmecken lassen.

Zu unserem „Vorweihnachtlichen Jahresausklang“ luden wir am 15.12.2017 ein, der im weihnachtlich geschmückten Gemeindesaal der evangelischen Johanneskirche stattfand. In geselliger Runde verbrachten viele Mitglieder einige gemütliche Stunden bei weihnachtlichem Gebäck und Getränken. Zur stimmungsvollen musikalischen Unterhaltung trugen wieder das „Musica Viva Quartett“ und Simon Soldan am Klavier bei. Das gemeinsame Singen und ausgesuchte Texte umrahmten die Feierstunde, mit welcher wir auch dem vergangenen Vereinsjahr einen schönen Abschluss gaben.

Unsere erste Veranstaltung im Jahr 2018 war wie üblich die traditionelle Winterwanderung. Nach den



Winterwanderung nach Albstadt



kath. Kirchen in allen Freigerichter Ortsteilen besuchten wir diesmal am 20.1.2018 die Kirche St. Philippus und Jakobus in Albstadt, welche früher zur Pfarrei Somborn gehörte. Nach der Wanderung durch den Gänsewald wurden wir von Pfarrer Strobel erwartet, der uns die Geschichte des Gotteshauses sowie manches Interessante aus der Ortsgeschichte näherbrachte. Für den Heimweg konnten sich die Wanderer im benachbarten Gasthaus „Zum weißen Ross“ stärken.

Im Vereinsraum des Heimatmuseums fand am 9.3.2018 unsere Jahreshauptversammlung statt, an welcher 24 Mitglieder teilnahmen und die gemäß der Tagesordnung verlief. Der 1. Vorsitzende Horst Soldan begrüßte die Anwesenden und stellte die fristgemäße Einladung sowie die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest. In einer Schweigeminute wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Nach der Verlesung des Protokolls 2017 gab die Schriftführerin einen chronologischen Rückblick über die Vereinsaktivitäten des vergangenen Jahres. Der Vorsitzende berichtete über die verschiedenen Aufgaben der Vorstandsmitglieder und bedankte sich bei ihnen sowie bei allen Helfern für die geleistete Arbeit. Im Auftrag des verhinderten Museumsleiters Helmut Meintel verlas Günter Weckmann den Bericht über die Aktivitäten und Sonderführungen im Heimatmuseum sowie über die Anbringung des Lichtschutzes in den Ausstellungsräumen auf Anraten und mit finanzieller Unterstützung des hess. Museumsverbandes.

Die stellvertretende Kassiererin berichtete im Auftrag des verhinderten Kassierers über die Einnahmen und Ausgaben im Vereinsjahr 2017. Die Kassenprüfer H. Zauner und H. Meintel bestätigten eine genaue Kassenführung. Einstimmig erfolgte die Entlastung des Kassierers und des Vorstandes. G. Weckmann und H. Zauner wurden als Kassenprüfer vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Der Vorschlag, den Mitgliedsbeitrag in gleicher Höhe zu belassen, wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes wurde der am 23.2.2018 wegen Krankheit ausgefallene fotografische Rückblick der Reise Steiermark/Graz auf den 20.4.2018 verlegt. Der Vorsitzende wies auf die im Jahresprogramm geplanten Veranstaltungen und Fahrten hin und bat um rege Teilnahme. Bürgermeister a.D. Manfred W. Franz bat um Verständnis für den Abriss des Schornsteins der ehemaligen Gießerei und Lederfabrik in Bernbach. Die finanzielle Belastung durch die Prüfung der Statik und Standfestigkeit konnte und wollte die Gemeinde nicht verantworten. Als Erinnerung an dieses Industriedenkmal soll eine Gedenktafel aufgestellt werden. Dr. Müller berichtete von den im letzten Jahr neu eingerichteten Verkaufsstellen für die Freigerichter Heimatblätter in allen Ortsteilen des Freigerichts, die zu erhöhtem Absatz führten. Der Vorsitzende beschloss anschließend die Versammlung.

Im Vereinsraum des Heimatmuseums erwartete uns am 16.3.2018 unser Mitglied Jürgen Scheider-Ludorff mit einem Power-Point-Vortrag über die Innenraum-



Kaiserdom zu Speyer

gestaltung der Pfarrkirche St. Peter u. Paul in Dettingen, die von dem Künstler Reinhold Ewald, Hanau, gestaltet worden war. Sie ist die einzige expressionistisch ausgemalte Kirche Deutschlands und zeigt die 14 Stationen des Kreuzwegs und das 6x5 m große Fresko der Kreuzigung über dem Altar.

Am 11.4.2018 stand eine Fahrt nach Speyer zum „Historischen Museum der Pfalz“ auf dem Programm, wo die große kunst- und kulturhistorische Ausstellung „Richard Löwenherz – König, Ritter, Gefangener“ präsentiert wurde, die das Leben des legendären wie umstrittenen englischen Königs in den Mittelpunkt stellte.

Nach einer Mittagseinkehr im Restaurant „Domhof“ wurden wir zu einer Führung im großen Kaiserdom zu Speyer zu einer sehr informativen Führung über die Geschichte dieses romanischen Bauwerkes erwartet. Im Anschluss gab es noch Freizeit für einen Stadtbummel oder Kaffee, um dann die Heimreise nach Freigericht anzutreten.

Zur Ergänzung des Vortrags über die Kirche St. Peter u. Paul, Dettingen, unternahmen am 18.4.2018 mehrere Mitglieder eine Fahrt mit eigenem Pkw zur Besichtigung des Gotteshauses. Helmut Winter, ehemaliger Vorsitzender des dortigen Heimat- und Geschichtsvereins und Bürgermeister a.D., brachte uns in einer sehr sachkundigen Führung die Geschichte über den Bau und die Ausmalung dieser außergewöhnlichen Kirche näher. Eine kurze Visite

mit ihm zu der denkmalgeschützten spätgotischen St.-Hippolyt-Kirche aus dem 8. Jhd. rundete diesen Ausflug nach Dettingen ab.

Am 20.4.2018 frischten die Teilnehmer unserer Bildungsreise im Sommer 2017 nach Graz und die Steiermark bei einem fotografischen Rückblick unseres Mitglieds Günter Weckmann im Vereinsraum des Heimatmuseums ihre interessanten Erfahrungen und Erinnerungen in gemütlicher Runde auf.

Um die deutsche Sprache ging es bei einem Vortrag, den Dr. Rolf Müller, Gelnhausen, am 23.5.2018 im Vereinsraum des Heimatmuseums hielt. Das Thema war: „Lieber Handkäs‘ als worst case“. Dabei erläuterte er, wie Anglizismen inzwischen Einzug in unsere Sprache gehalten haben, wenn gedankenlos verständliche deutsche Ausdrücke „ingedenglischt“ werden und damit ein Stück Kultur und nationale Tradition verlorengehen.

Unseren Tagesausflug nach Schotten, in die Stadt am grünen Vulkan, wieder gut geplant von unseren Mitgliedern Dr. Andres Eitz und seiner Frau Ellen, unternahmen wir am 2.6.2018. Unser erstes Ziel war der Besuch des „Vulkaneums“, wo wir zu einer Führung erwartet wurden. Dieses bietet eine Erlebnisausstellung, die den Vulkanismus des Vogelsbergs anschaulich erklärt. Auf mehreren Etagen erlebten wir eine Reise durch die Vergangenheit, in der die Vulkane vor bis zu 19 – 15 Mil. Jahren noch



St.-Hippolyt-Kirche, Dettingen



aktiv waren. Geistig angereichert mit vielen naturwissenschaftlichen Tatsachen, genossen wir das gute Essen bei einem Sternekoch in dem Restaurant „Taufsteinhütte“ auf dem Hoherodskopf. Bei einem anschließend sehr informativen Stadtrundgang mit Führung erfuhren wir viel über die Geschichte der Stadt Schotten mit ihrem mittelalterlichen Zentrum und den liebevoll restaurierten Fachwerkbauten und kleinen Gässchen. Die große, gerade in Renovierung befindliche gotische Liebfrauenkirche aus dem 14. Jhd. war Wallfahrtskirche, vermutlich an einer Route des Jakobsweges. Das nahegelegene alte Rathaus ist ein imposanter Fachwerkbau aus dem Jahr 1512. Nach einer anschließenden kurzen Kaffeepause und vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken traten wir wieder die Heimfahrt nach Freigericht an.

Während der Öffnungszeit des Heimatmuseums am Sonntag, dem 10.6.2018, fand die Eröffnung einer neuen Sonderausstellung statt. Mit dem Motto: „110 Jahre Musikverein Germania Somborn“ präsentierten Museumsleiter Helmut Meintel und Mitglieder des Musikvereins eine sehenswerte Ausstellung mit Exponaten und Bildern aus der langjährigen Vereinsgeschichte. Vertreter der Gemeinde sowie der Vorstand des Musikvereins und Heimat- und Geschichtsvereins eröffneten die Ausstellung. Viele Besucher ließen sich im Museums-Café Kuchen und Kaffee schmecken und verfolgten bei einer Power-Point-Präsentation die Glanzpunkte und Aktivitäten des Musikvereins seit seiner Gründung.

Das herausragende Ereignis im Vereinsjahr ist unsere mehrtägige Bildungsreise, welche diesmal 32 Mitglieder und Gäste vom 15. – 23.8.2018 per Bus und Schiff nach Schottland, eines der geschichtsträchtigsten und landschaftlich schönsten Länder Nordeuropas, führte. Nach der angenehmen Fahrt mit dem Fährschiff von Amsterdam nach Newcastle ging es am Hadrianswall entlang zu unserer ersten Stadtführung und Rundfahrt mit Mrs. Susann in Glasgow, unserem Übernachtungsort. Von dort führte uns am zweiten Tag eine landschaftlich romantische Strecke vorbei am Loch Lomond und durch das Tal von Clencoe nach Fort William mit dem höchsten Berg Großbritanniens, Ben Nevis (bei Nebel leider nicht zu sehen), zum Denkmal von Bonnie Prince Charly, bei Glenfinnan, entlang dem Loch Ness mit seiner bekannten Ruine des Urquhart Castle nach Inverness, wo wir nach der Weiterfahrt nach Dornach unser weiteres Hotel für zwei Tage bezogen. Der nächste Tag war ausgefüllt mit einem Ausflug über eine Single Track Road in das Herz des schottischen Hochlandes. Bei schönem Wetter durch diese wildromantische Landschaft mit ihren von aufblühender Heide bewachsenen Hügeln und zerklüfteten Stränden zu fahren, war ein beeindruckendes Erlebnis.

Durch die Clearance Region erreichten wir die Höhle von Durness und anschließend die Küstenstraße entlang wieder unser Hotel in Dornach. Nach einem schottischen Frühstück war unser nächstes Ziel Inverness, von wo wir nach einem Rundgang in der Stadt



Ausflug nach Schotten

und einer nachfolgenden Berg- und Talfahrt durch die Bergwelt der Grampian Mountains, Balmoral, die Sommerresidenz des britischen Königshauses erreichten, welches leider – bedingt durch die Anwesenheit der Royals – nicht zu besichtigen war. Vorbei an Braemar, Hauptort der Highland Games, durch einsame, mit blühender Heide bewachsene Landschaften bezogen wir für weitere drei Tage unser Hotel in Bathgate. Ein weiterer Höhepunkt am nächsten Tag war der Besuch und die Führung in Edinburgh, die architektonisch interessante Hauptstadt Schottlands mit ihren Sehenswürdigkeiten und Baudenkmalern wie Register House, Princess Street, Royal Mile, dem königlichen Palast von Holyrood und dem altherwürdigen Edinburgh Castle hoch auf dem Felsen über der Stadt, wo wir auch am Abend das berühmte und außerordentlich beeindruckende Military Tattoo besuchten.

Am nächsten Tag stand der Besuch von Linlithgow Castle, dem Geburtsort von Maria Stuart, auf dem Programm und anschließend die Besichtigung von Stirling Castle. Der Aufenthalt im Naturpark Trossachs bildete den Abschluss des vorletzten Tages. Nach dem letzten schottischen Frühstück begann unsere Rückreise, wobei wir bei einer Fahrt durch das schottische Tiefland noch die Ruine der Melrose Abbey und Jedburgh besuchten, wo auch Maria Stuart für kurze Zeit gelebt hatte. Danach erreichten wir die Grenze Englands und fuhren zur Einschiffung auf das Fährschiff, welches uns wieder auf einer ruhigen See nach Amsterdam brachte. Eine etwas

anstrengende, aber doch interessante Reise mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen neigte sich ihrem Ende zu, und am Abend erreichten wir wohlbehalten unser auch schönes Freigericht.

Jährlich, am 2. Sonntag im September, begeht Deutschland den „Tag des offenen Denkmals“. Das Heimatmuseum war deshalb am 9.9.2018 mit seiner Sonderausstellung „110 Jahre Musikverein Germania Somborn“ und den Dauerausstellungen von 14-17 Uhr geöffnet. Aus diesem Anlass fand um 14 Uhr auch eine Sonderführung durch unseren 1. Vorsitzenden Horst Soldan auf Hof Trages mit dem Schwerpunkt: „Wandzeichnungen im Dichtezimmer des Herrenhauses auf Hof Trages“ statt. Im Museums-Café konnten die Besucher Kaffee und Kuchen sowie eine Power-Point-Präsentation über verschiedene Auftritte des Musikvereins im In- und Ausland genießen.

Der im Jahresprogramm und letzten Rundschreiben angekündigte Vortrag von Dr. Jörg Rothermel: „Oman – die alte Seefahrernation auf der arabischen Halbinsel“ am 21.9.2018 in der „Alten Kirche“ in Altenmittlau, musste wegen beruflicher Terminüberschneidungen entfallen und auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Ebenso musste der für den 9.10.2018 vorgesehene Vortrag von Prof. Dr. Otto Betz mit dem Thema: „Thomas Morus – Englischer Kanzler in der Reformationszeit“, wegen Erkrankung des Referenten abgesagt werden.



Edinburgh Military Tattoo



Edinburgh Castle

Dafür fand am 16.10.2018 ein Vortrag unseres Mitglieds Jürgen Schneider-Ludorff im Vereinsraum des Heimatmuseums statt. Das Thema war: „Die Schlacht bei Dettingen am 27.6.1743 und das Dettinger Te Deum von Georg Friedrich Händel“. Dabei informierte er, wie zwischen Großbritannien, Kurhannover und den Habsburgern einerseits und den Franzosen andererseits die Schlacht während des österreichischen Erbfolgekriegs im heutigen Karlstein stattfand und mit einem Sieg der Verbündeten endete.

Am Freitag, dem 26. 10. 2018, feierte der Heimat- und Geschichtsverein mit einer Feierstunde sein 40-jähriges Bestehen in Anwesenheit von zahlreichen Mitgliedern und Ehrengästen. Hierüber wird im Heimatblatt 2019 ausführlich berichtet.

Museumsleiter Helmut Meintel führte außerhalb der Öffnungszeiten verschiedene Gruppen oder Schulklassen durch die Ausstellungsräume des Heimatmuseums.



WIR GRATULIEREN

Im Zeitraum von Oktober 2017 bis einschließlich Oktober 2018 feierten viele Mitglieder einen runden Geburtstag (ab 70 J.) oder ein Hochzeitsjubiläum. Wir gratulieren herzlich:

| | | | |
|---------------------------------|--------------|----------------|---------------|
| Kreis, Albert | Somborn | 80. Geburtstag | am 24.11.2017 |
| Gaul, Johanna | Somborn | 80. Geburtstag | am 24.11.2017 |
| Weckmann, Inge | Somborn | 75. Geburtstag | am 25.11.2017 |
| Iffland, Walter | Horbach | 80. Geburtstag | am 30.11.2017 |
| Brückner, Bernhard | Somborn | 85. Geburtstag | am 30.12.2017 |
| Ochs-Harth, Irmtraud | Horbach | 75. Geburtstag | am 28.01.2018 |
| Hofmann, Alois | Künzell | 70. Geburtstag | am 10.02.2018 |
| von Rhein, Heribert | Altenmittlau | 80. Geburtstag | am 10.02.2018 |
| Brönner, Klaus | Somborn | 70. Geburtstag | am 16.02.2018 |
| Heyden, Wolfgang | Neuses | 80. Geburtstag | am 27.02.2018 |
| Rossel, Heidrun | Horbach | 75. Geburtstag | am 13.03.2018 |
| Weckmann, Günter | Somborn | 75. Geburtstag | am 19.03.2018 |
| Stockinger, Anneliese | Rodenbach | 75. Geburtstag | am 23.03.2018 |
| von Rhein, Maria | Altenmittlau | 70. Geburtstag | am 05.04.2018 |
| Pfr. i. R. Dr. Zwergel, Norbert | Somborn | 80. Geburtstag | am 22.04.2018 |
| Stock, Renate | Somborn | 75. Geburtstag | am 27.04.2018 |
| Hintz, Hermann | Somborn | 80. Geburtstag | am 28.04.2018 |
| Hufnagel, Sigrid | Altenmittlau | 80. Geburtstag | am 29.04.2018 |
| Reus, Irma | Somborn | 80. Geburtstag | am 06.05.2018 |
| Porsch, Bruni | Neuses | 70. Geburtstag | am 14.05.2018 |
| Dr. Müller, Willi | Altenmittlau | 80. Geburtstag | am 16.05.2018 |
| Kreis, Ursula | Somborn | 80. Geburtstag | am 17.05.2018 |
| Harth, Margarete | Altenmittlau | 70. Geburtstag | am 18.05.2018 |
| Huber, Norbert | Altenmittlau | 80. Geburtstag | am 31.05.2018 |
| Noll, Günter | Altenmittlau | 75. Geburtstag | am 09.06.2018 |
| Iffland, Gisela | Horbach | 80. Geburtstag | am 11.06.2018 |
| Hoffmann, Winfried | Neuses | 80. Geburtstag | am 13.06.2018 |
| Hanselmann, Edeltraud | Bernbach | 80. Geburtstag | am 02.07.2018 |
| Heilmann, Heinrich | Somborn | 80. Geburtstag | am 03.07.2018 |
| von Rhein, Hermann | Altenmittlau | 75. Geburtstag | am 06.07.2018 |
| Heilmann, Ilona | Somborn | 75. Geburtstag | am 30.07.2018 |
| Zettl, Ludwig | Somborn | 80. Geburtstag | am 11.08.2018 |
| Fleckenstein, Gudrun | Neuses | 75. Geburtstag | am 26.08.2018 |
| Schneider-Ludorff, Jürgen | Somborn | 75. Geburtstag | am 26.08.2018 |
| Trageser, Martin | Somborn | 75. Geburtstag | am 30.09.2018 |
| Fitz, Irma | Somborn | 80. Geburtstag | am 08.10.2018 |
| Franz, Christina | Somborn | 70. Geburtstag | am 10.10.2018 |



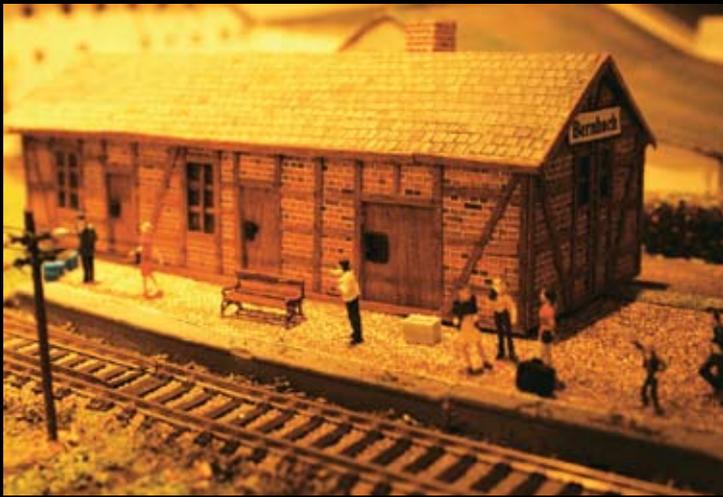
| | |
|--|---------------|
| Weckmann, Inge und Günter – Goldene Hochzeit | am 15.06.2018 |
| Harth, Margarete und Horst – Goldene Hochzeit | am 22.06.2018 |
| Hintz, Erika und Hermann - Goldene Hochzeit | am 06.07.2018 |
| Götz, Christa und Jürgen – Goldene Hochzeit | am 03.08.2018 |
| Kerschner, Ursula und Emil – Goldene Hochzeit | am 09.08.2018 |
| Stockinger, Anneliese und Reinfried – Goldene Hochzeit | am 17.08.2018 |
| Klüh, Margret und Klaus - Goldene Hochzeit | am 07.09.2018 |
| Hof, Therese und Albert – Diamantene Hochzeit | am 13.09.2018 |

VERSTORBENE MITGLIEDER IM VEREINSJAHR SEPT 2017 BIS OKT 2018:

| | | |
|-----------------------------------|---------|-----------------|
| Blobner, Anne | Horbach | † am 07.01.2018 |
| Horn, Elisabeth | Somborn | † am 23.06.2018 |
| Prof. a.D. Fleckenstein, Bernhard | Neuses | † am 10.09.2018 |

MITGLIEDERENTWICKLUNG IM VEREINSJAHR OKT 2017 BIS OKT 2018:

| | |
|--------------|---------------------------|
| Eingetreten: | 7 Mitglieder |
| Ausgetreten: | 3 Mitglieder (verstorben) |
| Gesamt: | 217 Mitglieder |



Bahnhof Bernbach



Bahnhof Altenmittlau



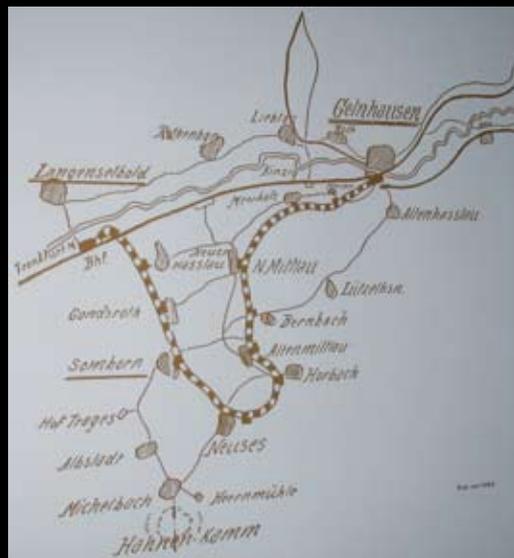
Bahnhof Horbach



Bahnhof Neuses



Bahnhof Somborn



Streckenverlauf
der Freigerichter
Kleinbahn
vom Bahnhof
Gelnhausen zum
Bahnhof Lan-
genselbold

Besuchen Sie das

**Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Freigericht
63579 Freigericht-Somborn, Alte Hauptstraße 24**

Öffnungszeiten: immer am zweiten Sonntag im Monat von 14:00 bis 17:00 Uhr

Sonderführungen auf Anfrage beim Museumsleiter Helmut Meintel, Telefon 06055-4146